

bn
bibliotheks
nachrichten
1-2013

impulse

informationen

rezensionen

Mensch.Tier.Text

österreichisches bibliothekswerk

bn.bibliotheksnachrichten

impulse • informationen • rezensionen

Foto auf Titelseite: © Anya Sergeeva | flickr

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:

Österreichisches Bibliothekswerk : Das Forum katholischer Bibliotheken,
ein von der Österreichischen Bischofskonferenz getragener Verein.
Vorsitzende: Uschi Swoboda ZVR: 493823239

Grundlegende Richtung: Impulse für die Bibliotheksarbeit und zur Leseförderung,
Informationen für Öffentliche Bibliotheken, Rezensionen zur Orientierung bei der
Medienauswahl.

Redaktion: Anita Ruckerbauer, Silvia Wambacher, Elisabeth Zehetmayer
Leitung Rezensionen: Cornelia Gstöttinger
Chefredaktion: Reinhard Ehgartner
Grafik, Layout: Cornelia Gstöttinger, Reinhard Ehgartner

Alle: Elisabethstraße 10 5020 Salzburg
T +43/662/881866 F +43/662/881866-6
biblio@biblio.at www.biblio.at

Druck: Druckerei Roser, Hallwang

65. Jahrgang, Auflage: 2.100
Die Zeitschrift erscheint viermal jährlich.
Abonnement: € 28,00 (Ausland € 38,00)

Namentlich gezeichnete Rezensionen müssen mit der
Meinung der Redaktion nicht übereinstimmen.

Bankverbindung: Bankhaus Spängler & Co.AG
IBAN: AT22 1953 0001 0022 2006 BIC: SPAEAT2S

impresum

impulse

Aktuelle Buchtipps3

Tier & Text ... von Reinhard Ehgartner9

Mythische Wolfsspuren in der Geschichte der Menschen ... von Reinhard Ehgartner 11

Tier, was bist du mir? Mensch-Tier-Beziehungen in Sachbüchern ... von Bettina Huber15

Krieg und Krabbeltiere : Ernst Jünger ... von Renate Langer20

Erdmännchen im Trend, im Zoo, im Bilderbuch ... von Christina Ulm26

mensch und nicht-mensch ... von Ursula Reisenberger28

Keine Furcht vor Kammerjägern ... von Martina Lainer31

Faszinierende Welten : mit und ohne Menschen ... von Reinhard Ehgartner32

Treu, begabt, geheimnisvoll : Tiere im Leben und in der Literatur ... von Brigitte Krautgartner34

Wie die Rohrbacher Kinder auf den Hund kamen ... von Hilde Müllner38

Eine Rezensentin: Imke Voigtländer43

Lesebilder : Bilderlesen - Carl Larsson ... von Doris Schrötter44

biblio-Filmschnitt: in Kooperation mit der Zeitschrift film-dienst46

Perspektiven junger LeserInnen: SchülerInnen der 3. Klasse BRG Steyr48

informationen

neue Buchstart-Materialien52

biblio Lese-Schritte - dem Wunder Sprache auf der Spur ... von Christine Kügerl58

Das große Krabbeln - ein Buchstart-Projekt der Bücherei Nitscha60

43. Rauriser Literaturtage62

PHILIPP. Der Lese-Award 2012 ... von Gerhard Falschlehner64

Bücher auf Reisen : Start der Initiative „leseumwelt“65

Frau Ava Literaturpreis 2013 an Corinna Antelmann66

rezensionen

Sachbücher

Biografien, Briefe, Tagebücher67

Erdkunde, Geografie, Reisen71

Geschichte, Gesellschaft, Politik, Recht, Wirtschaft76

Kunst, Musik, Film, Theater, Tanz82

Naturwissenschaft, Technik, Medizin, Gesundheit, Landwirtschaft85

Literaturwissenschaft, Sprache, Buch, Bibliothek91

Philosophie, Psychologie, Pädagogik94

Religion100

Freizeit, Haushalt, Kochen, Wohnen, Sport106

Belletristik

Lyrik, Epen, Dramen, Märchen, Sagen111

Romane, Erzählungen, Novellen112

Kinder- und Jugendbücher

Kinder- und Jugendsachbücher157

Für Kinder bis 6 Jahre162

 von 6 bis 10 Jahre172

 von 10 bis 14 Jahre178

Hörbücher190

Spiele195

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Treue Gefährten. Gefährliche Jäger. Geduldige Gesprächspartner. Tierische Therapeuten. Raubtiere. Nutztiere. Wilde Tiere. Zootiere. Haustiere. Kuscheltiere. Fabeltiere. Lesemaskottchen. Mio Maus. Die Liste ließe sich endlos fortführen und zeugt von der sich über die Jahrhunderte entwickelnden Beziehung zwischen Mensch und Tier.

Wie das Tier Eingang in die Literatur gefunden hat und vielen weiteren Facetten gehen wir in dieser Ausgabe der bn nach. Natürlich ist auch Mio, die Buchstart-Maus, mit dabei - sie kommt übrigens gerne als gestrickte Fingerpuppe zu Ihnen in die Bücherei und begleitet Ihre Buchstart-Aktivitäten.

Viel Freude beim Entdecken zahlreicher Novitäten mit Tier und ohne wünscht

Ihr biblio-Team



Reinhard Ehgartner . Silvia Wambacher . Elisabeth Zehetmayer . Anita Ruckerbauer . Comelia Gstöttinger



Buchtipps

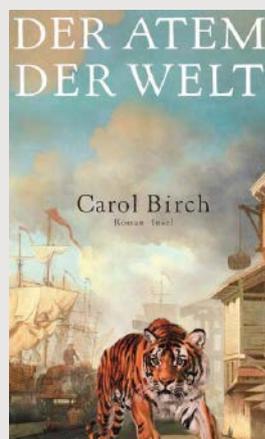
Packendes Seeabenteuer
voll exotischer Tiere. (DR)

Ich wurde zweimal geboren. Bereits dieser erste Satz lässt aufhorchen und entführt unmittelbar in die Londoner Docklands des Jahres 1857. Dort wächst der Ich-Erzähler Jaffy Brown - ein Junge aus ärmlichen Verhältnissen - auf, bis die Begegnung mit einem entflohenen Tiger seinem Leben eine neue Wendung gibt. Im Mittelpunkt des ruhigeren ersten Romanteils stehen Jaffys Arbeit in Jamrachs - tatsächlich existierender - Menagerie sowie seine von Zuneigung und Abhängigkeit geprägte Freundschaft mit dem sich überlegen gebenden Tim und dessen koketter Schwester Ishbel, Jaffys erster Liebe.

Im temporeicheren zweiten Teil der Geschichte nimmt das wechselhafte Schicksal seinen Lauf, als sich die beiden Freunde, getrieben von Fernweh und Abenteuerlust, an Bord des Walfängers „Lysander“ begeben, um einen angeblich existierenden Drachen einzufangen. Die gewagte Schiffsexpedition verläuft anders als geplant...

Gekonnt verwebt Autorin Carol Birch Fiktives mit historischen Fakten. „Der Atem der Welt“ weist alle Merkmale eines klassischen Abenteuerromans auf, Genre, Setting, Sprache und Stil erscheinen gleichsam aus der Zeit gefallen. Thematisch beweist der britische Erfolgsroman, der 2011 auf der Shortlist des Man Booker Prize stand, durchaus Gegenwartsbezug, so etwa wirft er interessante Fragen über das Animalische im Menschen auf. Trotz einiger schwer verdaulicher Bootsszenen werden jugendliche LeserInnen und FreundInnen klassischer Abenteuerliteratur von diesem atmosphärisch-dichten Roman begeistert sein!

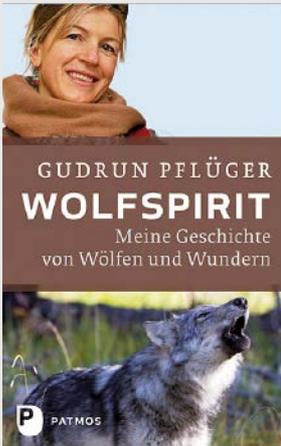
Elisabeth Zehetmayer



Birch, Carol: **Der Atem der Welt**

: Roman / Carol Birch. Aus dem Engl. von Christel Dormagen. - 2. Aufl. - Berlin : Insel-Verl., 2012. - 393 S. ISBN 978-3-458-17544-5 fest geb. : ca. € 20,60





Pflüger, Gudrun:
Wolfspirit

: meine Geschichte von
Wölfen und Wundern /
Gudrun Pflüger. - Ostfil-
dern : Patmos, 2012. - 244
S., [8] Bl. : Ill. (farb.), Kt.
ISBN 978-3-8436-0141-2
fest geb. : ca. € 20,60

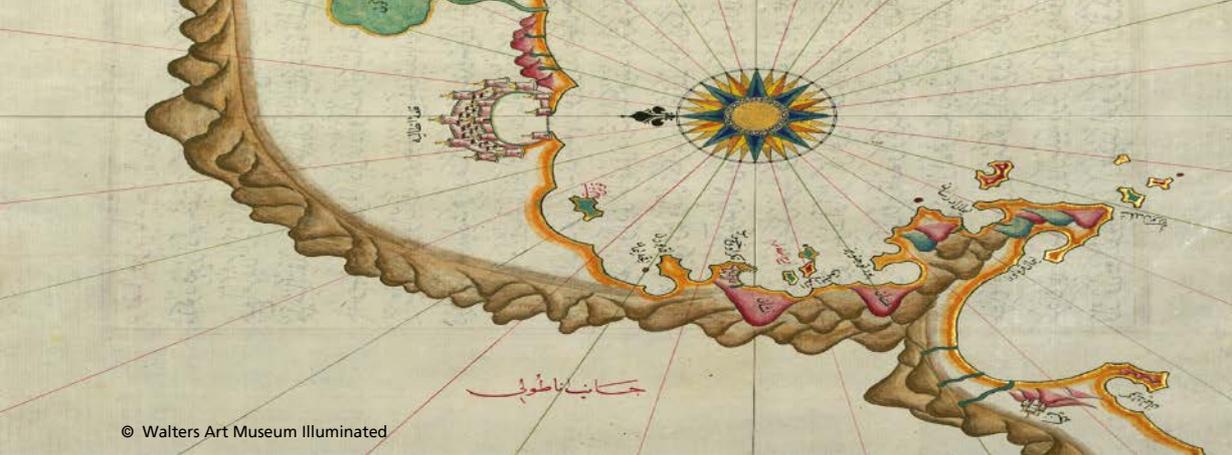
**Die beeindruckende Lebensgeschichte
einer Salzburger Biologin. (BO)**

Eher zufällig beginnt sich Gudrun Pflüger, Biologin und Profisportlerin, für Wölfe zu interessieren. Nach dem Ende ihrer erfolgreichen Langlaufkarriere übersiedelt sie nach Kanada und bekommt Forschungsaufträge über wildlebende Wölfe. Ihre Erfahrungen aus dem Leistungssport befähigen sie zu den ausgedehnten Feldforschungen in den weitläufigen, tiefverschneiten Nationalparks, die sie auf Langlaufskiern, nur mit ihrem Hund als Gefährten, unternimmt. Sie lernt weitere engagierte Wolfsforscher kennen und arbeitet mit Parkrangern und teilweise mit Farmern zusammen, sie entwickeln Methoden zur Vertreibung der Wölfe, um Rinderherden zu schützen.

Ihre Begegnungen mit den Wölfen beschreibt sie authentisch, lebendig, mit einigem Fachwissen und wachsender Bewunderung für die Lebensklugheit der Tiere. Warum erkrankt sie plötzlich an einem aggressiven Hirntumor?

Gudrun Pflüger erzählt aus einer intimen Ich-Perspektive, nicht chronologisch geordnet, jedoch ruhig, fast kontemplativ. Schöne Landschaftsbeschreibungen und ihre Faszination gegenüber den Wölfen beeindruckten. Das Verhalten der Wildtiere lehrt sie Haltungen, die sie schließlich braucht, um ihre schwere Krankheit zu überwinden. Das spannende Buch der sympathischen, warmherzigen Autorin, die eindringliche Fragen zum Verhältnis von Mensch und Natur stellt, kann allen Bibliotheken wärmstens empfohlen werden.

Aloisia Altmanninger



© Walters Art Museum Illuminated

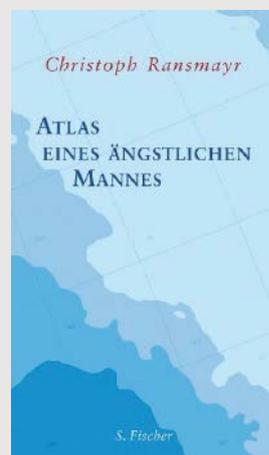
Viel Welt in kleinen Portionen. (EL)

In 70 Episoden berichtet Christoph Ransmayr, was er an den unterschiedlichsten Orten der Welt in den vergangenen 40 Jahren erlebte und sah. Mit den Worten „Ich sah“, einer Formulierung, die an biblische Prophetensprüche gemahnt, beginnt auch jeder Text - ein Beginn, der das Gesehene zugleich markiert als sehr subjektiv Gesehenes, also als Impression, die einmalige persönliche Weltsicht und -erfahrung wiedergibt.

Die Geschichten sind keineswegs Texte eines ängstlichen Mannes, nur wenige Male schildert Ransmayr angsteinflößende, bedrohliche Situationen. Eher sind es Darstellungen eines neugierigen, gut beobachtenden und ebenso vorbereiteten Reisenden. Der Lesende ist vorstellbar als ängstlich zu Hause Gebliebener und den Atlas Studierender.

Die Texte sind eine Art „literarische Features“, die Begegnungen und Momente einfangen und verdichten, manchmal mit einer etwas künstlichen Dramaturgie, aber immer spannend, interessant, berührend und sprachlich von höchster Kunstfertigkeit und Anschaulichkeit. Ob der Reisende sich in Brasilien, Japan oder Oberösterreich befindet, auf Gipfeln oder in Höhlen, ob er über Leichenverbrennungen oder den Kauf von Schuhen für die Erstkommunion schreibt - immer liefern die Sprachkunstwerke auch kultur- und mentalgeschichtlich interessante Einblicke in die vielfältige Existenz des Menschen und anderer Lebewesen auf diesem Planeten. - Sehr empfehlenswert als Reisevorbereitung, -anreiz oder -ersatz. Und natürlich auch als literarischer Leckerbissen.

Fritz Popp

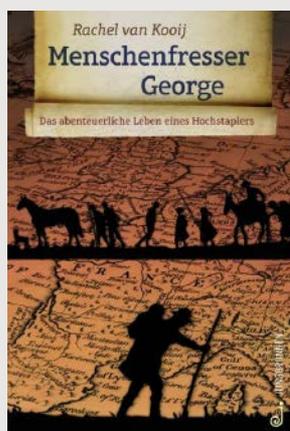


Ransmayr, Christoph: Atlas eines ängstlichen Mannes

/ Christoph Ransmayr.
- Frankfurt a. M. : S. Fischer,
2012. - 455 S.
ISBN 978-3-10-062951-7
fest geb. : ca. € 25,70



M. George Psalmanazar



**Kooij, Rachel van:
Menschenfresser George :**

das abenteuerliche Leben
eines Hochstaplers / Rachel van
Kooij. - Wien : Jungbrunnen,
2012. - 352 S.
ISBN 978-3-7026-5845-8
fest geb. : ca. € 21,90



Frankreich um 1700: Die Geschichte eines jungen Mannes, der unterschiedliche Identitäten lebt und schließlich als Hochstapler entlarvt wird. (ab 13) (JE)

Pedrolino, der aus einer ärmlichen französischen Theaterfamilie stammt, blickt auf ein bewegtes Leben voller Täuschungen zurück. Als Kind wird er von seinem Vater regelmäßig mit seinem Bruder Matthieu verwechselt. Als die Schauspieltruppe wegen einer Fieberkrankheit zerfällt, gibt er sich selbst als Matthieu aus - und entdeckt die Lust am Spiel mit Identitäten auch abseits der Bühne. Matthieu wird Lehrer, Mönch, Prinz und geht schließlich als George Psalmanazar in die britischen Geschichtsbücher ein.

George Psalmanazar (1679-1763) behauptete etwa, der erste Ureinwohner Formosas (heute Taiwan) zu sein. Seine ungewöhnliche Lebensgeschichte, die sich als erfunden herausstellte, hat die niederländisch-österreichische Autorin Rachel van Kooij zu ihrem neuen historischen Romanstoff gewählt. Dass sie dabei nicht nur eine spannende Abenteuergeschichte, sondern auch einen wunderbar verspielten Metaroman geschrieben hat, liegt in der Natur der Sache. Denn Psalmanazar entschied sich für seine phantastische Lebensgeschichte nach der Lektüre eines Buches und machte aus seiner vermeintlichen Autobiografie wiederum einen Bestseller. Großes Lesevergnügen!

Jana Sommeregger

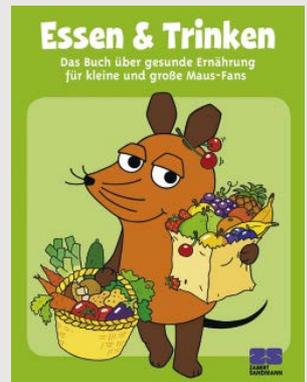


Vor rund 40 Jahren gab es im Fernsehen die ersten „Lach- und Sachgeschichten mit der Maus“, die nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene begeisterten. Dieses Buch schließt nahtlos an diese Idee an und liefert viel Hintergrundwissen über die gesunde Ernährung von Heranwachsenden. In den interessanten Geschichten erfährt man z.B., woher das Essen kommt und was in den Nahrungsmitteln steckt. Denn in einem Erdbeerjoghurt müssen nicht immer Erdbeeren sein, damit es danach schmeckt...

Beginnend mit „Schmecken und Fühlen“ setzen sich die jungen LeserInnen mit dem Geschmackssinn auseinander und erfahren, wie z.B. Babys schmecken lernen oder warum fast jeder Schokolade mag. Auch die Phänomene Hunger und Durst werden spannend und wissenschaftlich fundiert erörtert. In einem weiteren großen Kapitel werden unsere Lebensmittel genauer unter die Lupe genommen. Woher kommt das Essen, was bewirken die Farben im Gemüse, was soll man trinken, warum ist erntefrisches Gemüse gesünder? Und wie hängen letztendlich die verzehrten Speisen mit unserer Gesundheit zusammen? Und warum müssen wir manchmal rülpsen und pupsen?

Aber die Maus macht nicht nur schlau, mit ihr gemeinsam die Lebensmittel zu entdecken, macht auch Spaß. Küchenexperimente, kreative Mixgetränke, Tisch Tuch-Tricks und viele andere Versuche und Rezepte regen zum Experimentieren und Erforschen an. Große Schrift, bunte Headlines, Infokästchen, viele Fotos und Maus-Illustrationen lockern den Inhalt auf und bieten ein abwechslungsreiches, kindgerechtes Ambiente, das keine Längeweile aufkommen lässt. Eine wunderbare Fundgrube zum Thema „gesunde Ernährung“ für Kinder und deren Eltern.

Susanna Schrampf



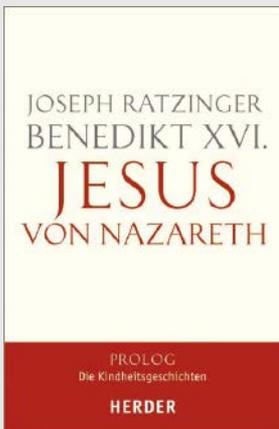
Essen & Trinken mit der Maus

: iss dich schlau und gesund /
 [Texte: Gabi Kautzmann. Red.:
 Karen Guckes-Kühl...]. - München
 : Zabert Sandmann, 2012. - 152 S.
 : zahlr. Ill., graph. Darst. (farb.);
 26 cm
 ISBN 978-3-89883-303-5
 fest geb. : ca. € 17,50



Maria und Jesus, Mosaik. Hagia Sophia, Istanbul.

Die Evangelienberichte über Jesu Geburt in ihrer Bedeutung für die jüdisch-christliche Heilsgeschichte.



**Benedikt <Papst, XVI.>:
Jesus von Nazareth**

: Prolog ; die Kindheitsgeschichten / Joseph Ratzinger, Benedikt XVI. - Freiburg i. Br. : Herder, 2012. - 172 S. ISBN 978-3-451-34999-7 fest geb. : ca. € 20,60

Als Abschluss seiner Trilogie über Jesus von Nazareth hat Papst Benedikt XVI. jetzt den chronologisch gesehen ersten Band vorgelegt. Möglicherweise etwas irreführend ist der Untertitel „Die Kindheitsgeschichten“ – die Evangelien berichten fast nichts über die Kindheit Jesu, und so geht es denn ganz überwiegend um Jesu Geburt, erst ein kurzer „Epilog“ greift tatsächlich eine Geschichte aus Jesu Kindheit auf, von der im Lukasevangelium berichtet wird, als der zwölfjährige Jesus bei der Pilgerreise nach Jerusalem ohne das Wissen seiner Eltern im Tempel bleibt.

Nach einem Einführungskapitel, das aufzeigt, weshalb die Frage nach der Herkunft Jesu durchaus entscheidend ist, wird zunächst die Ankündigung der Geburt von Johannes dem Täufer und die Ankündigung der Geburt Jesu betrachtet. In der ihm ganz eigenen Methodik, welche die Ergebnisse wissenschaftlicher Exegese im Licht des christlichen Glaubens und im Gesamtkontext der Heiligen Schrift aufnimmt und deutet, bringt Joseph Ratzinger die doch knappen Texte dieser Evangelienberichte durch intensive Beleuchtung zum Sprechen und ordnet ihre Aussagen ein in die jüdisch-christliche Heilsgeschichte.

Im Zentrum des Buches steht natürlich das Ereignis der Geburt Jesu. Auch im vierten Kapitel über den Stern von Bethlehem und die Weisen aus dem Morgenland werden die vielen Fragen, die sich aus diesem Text des Matthäus ergeben, ganz im Hinblick auf das weitere Leben Jesu gesehen. So ist es für Benedikt XVI. kein Zufall, dass der „König der Juden“, den die Magier in Bethlehem suchen, erst am Kreuz durch die entsprechende Inschrift eindeutig zu erkennen sein wird.

Ein hoch informatives und sehr berührendes Buch.

Thomas Steinherr



© Catunes

Tier & Text

von Reinhard Ehgartner

Was den Menschen berührt, wird Bild, Erzählung, Text. Eine Rangliste der am häufigsten anzutreffenden Motive in der Kulturgeschichte der Menschheit ist zugleich eine Rangliste der menschlichen Sehnsüchte, Hoffnungen, Träume und Ängste.

Welche Rolle spielen hierbei die Tiere? Älteste Mythen, früheste Felsbilder oder ägyptische Hieroglyphen erzählen davon, dass die Welten von Mensch und Tier in frühen Zeiten keineswegs getrennt, sondern voller Bezüge, Wechselwirkungen und Übergänge waren. Götter, Menschen und Tiere wohnten im gemeinsamen Haus des Lebens und waren nur vage von einander geschieden. Diese Verbundenheit, die in der Kindheit der menschlichen Kultur so selbstverständlich war, wird in der biologischen Kindheit von heute noch einmal wachgerufen: Plüschtiere, Spielzeug, Geschichten und Bilder für Kinder bilden ein unglaubliches Arsenal an realen wie phantas-

tischen Tieren, mit denen wir die Kleinen umgeben. Über lange Jahre hinweg, stellen wir diese imaginierten Lebewesen den Kindern an die Seite: Als Schutzfiguren im Kinderbett, als hilfreiche Begleiter in den Kindergarten oder als Vorbilder beim Lesen- und Schreibenlernen. Kaum eine Erstlesereihe, die ohne Löwen, Bären, Mäuse oder Kängurus auskommt.

In der weiteren Entwicklung der Kinder gewinnt die realistische Ebene zunehmend an Bedeutung: Es folgt die Phase, in der Pferdebücher und Tiersachbücher große Beachtung finden, was in zahllosen Familien zwangsläufig in schwierigen Auseinandersetzungen um die kindliche Sehnsucht nach dem eigenen Haustier mündet.

Die Pubertät, die Zeit des Übergangs aus der Welt der Kindheit in die Welt der Erwachsenen, findet auch in der Literatur ihre Entsprechung in der Faszination für tierisch-menschliche Verwandlungen und

Übergänge: Werwölfe, Elfen und Vampire bevölkern die Lebenswelten der Fantasyliteratur. Ein letztes Mal werden die Übergänge der menschlichen und tierischen Lebensformen aufgerufen, nun meist nicht mehr spielerisch-lustig, sondern in ihrer beunruhigenden und beängstigenden Form.

Literarische Entfremdungen

Kafka gelingt es in seinem „Bericht für eine Akademie“, in dem ein Affe seine Menschwerdung schildert, oder in der „Verwandlung“, wo sich ein Mensch in ein riesiges Ungeziefer verwandelt, in ähnlicher Form die menschlichen und tierischen Ebenen auf einem düsteren Hintergrund zu verbinden. Günter Grass zeigte seine Faszination gegenüber den Tieren unter anderem darin, dass er seine „Tier-Bücher“ („Der Butt“, „Die Rätin“, „Im Krebsgang“) selbst illustrierte.

Aber dies sind Einzelercheinungen, die „große“ Literatur interessiert sich nicht für Tiere. Die Beispiele, die einem dennoch einfallen, sind im Verhältnis zur schriftstellerischen Gesamtproduktion nahezu verschwindend, und selbst E. T. A. Hoffmanns „Kater Murr“, George Orwells „Animal farm“ oder Felix Saltens „Bambi“ erzählen letztlich kaum von den Tieren, sondern von den Vorstellungswelten der Menschen.

Bachmann, Bernhard, Handke oder Jelinek stehen in ganz anderen Bezugssystemen, die Welt der Tiere bleibt zumeist jenen literarischen Gattungen vorbehalten, die in äl-

tere Bewusstseinsschichten eintauchen: den Mythen, den Märchen - und eben auch der Kinderliteratur.

Bedeutet Kunst und Kultur die Entfremdung von Natur und Tier? Wirft man einen Blick auf die europäische Kulturgeschichte der letzten Jahrhunderte, so scheint diese Annahme zu stimmen. Die Tierwelt gehört den Biologen - Mozart, Einstein, Kant und Freud interessierten sich kaum für Tiere, Nietzsche erst im geistigen Zusammenbruch, in dem er voller Mitleid ein geschlagenes Pferd umarmte. Auch bei den monotheistischen Religionen sind Tiere von sehr nachrangiger Bedeutung. Hier ist etwas von unseren Weltbezügen und Wurzeln verloren gegangen.

„Wenn es im Paradies keine Tiere gibt, möchte ich dort nicht hinkommen!“ Soweit die nüchterne Bemerkung einer Hauptschülerin, die dabei einen schmerzlichen Punkt unserer religiösen Konzepte trifft. Wie steril ist das Paradies, soll eine erlöste Schöpfung den Tieren keinen Raum geben? Keine Arche, die sie rettet?

Für viele Menschen ist ein Tier das letzte personelle Gegenüber, dem sie sich noch zuwenden oder dem sie sich anvertrauen können. In vielen Haushalten älterer Menschen, aber auch in verschiedensten Therapiebereichen und Sozialprojekten werden so die Tiere zu den Heilern von Wunden, die wir uns selber zugefügt haben, als wir begonnen haben, sie zu vergessen.



Mythische Wolfsspuren in der Geschichte der Menschen

: eine literarische Erkundung von *Reinhard Ehgartner*

Da sich die Götter vor der wachsenden Macht des Fenriswolfs zu fürchten begannen, schmiedeten sie Pläne, ihn mit einem feinen Zauberschnur zu bändigen. Zu Recht schöpfte der gewiefte Wolf Verdacht und verlangte als Sicherheit, dass ihm eine Hand ins Maul gehalten werde. Tyr wagte diesen Schritt und verlor tatsächlich seine Hand, denn die von den Alben aus Bärensehnen, Fischatem, Frauenbärten, Vogelspeichel und Katzengeräuschen gefertigten Zauberschnüre schnürten den Wolf bei jeder Bewegung immer enger - und halten ihn nun bis zum Einbruch der Endzeit gefangen.

Diese schaurige Geschichte um Macht und Angst, List und Rache stammt aus den nordischen Mythen und bietet vieles von dem, was das Verhältnis von Mensch und Wolf seit Jahrtausenden bestimmt und in der Literatur seinen Ausdruck fand.

Als der Mensch erschien und sich über die Erde auszubreiten begann, da war der Wolf schon da. In verschiedenen Arten entfaltet und über mehrere Kontinente verteilt, bildeten Wölfe über Hunderttausende von Jahren die am stärksten verbreitete Raubtierart. Als Jäger standen sich Mensch und Wolf als Konkurrenten gegenüber, daneben kam es aber auch zu einer wundersamen Annäherung: Wölfe waren die ersten Tiere, die von Menschen domestiziert wurden. Dass der Hund vom Wolf abstammt, ist endgültig bewiesen, wie aber diese Verwandlung vor sich ging, ist nach wie vor Gegenstand verschiedener Theorien und Hypothesen.

Die Wolfsspuren, die sich so geheimnisvoll mit der Menschheitsgeschichte verknüpfen, haben sehr früh Abdrücke in unserer Kultur hinterlassen. Wo immer Mythen tradiert, Bilder gezeichnet oder frühe literarische



Richard Heighway, The Fables of Aesop, London 1922



Zeugnisse verfasst wurden, stoßen wir auf Hinweise dieser faszinierenden Wesen, denen die Menschen in einer merkwürdigen Mischung aus Verehrung und Angst, Bewunderung und Verteufelung begegneten. Die Literatur liefert beredte Zeugnisse über die verschiedensten Aspekte dieser Beziehung. Im Folgenden ein kleiner Versuch, die unüberschaubare Zahl von literarischen Wolfsspuren in einige Fährten zu bündeln.

Mythisch-magisches Wolfsgeheul

Wie schon zu Eingang erwähnt, ist der Wolf in der nordischen Mythologie von wesentlicher Bedeutung. Neben dem Fenriswolf gibt es noch die gierig-gefräßigen Wölfe Geri und Freki, die Odin begleiten, sowie die Wolfsbrüder Skoll und Hati, die Sonne und Mond über das Firmament jagen.

In ähnlicher Form wird in verschiedenen indischen Traditionen von einem mythischen Riesenwolf berichtet, der als Einzelgänger lebt und alle verschlingt, die sich alleine des Nachts auf Jagd begeben.

In der griechischen Mythologie ist der Wolf von geringer Bedeutung, dafür aber bereitet die griechische Kultur den Boden dafür, dass der Wolf über die Fabeln des Äsop (um 600 v. Chr.) endgültig seinen Weg in die Welt der

Literatur findet. Als gierig, räuberisch und rücksichtslos wird er in diesen kurzen Texten dargestellt - aber natürlich geht es um die Spiegelung menschlicher Eigenschaften. Fabeln erzählen vom Menschen und nicht vom Tier. Als Meister Isegrim erlangte der Wolf im mittelalterlichen Epos „Reineke Fuchs“ weiter Kontur und wird endgültig zur Verkörperung durchwegs negativer Eigenschaften.

Die Mär vom bösen Menschenfresser

Grundsätzlich gehen Wölfe dem Menschen aus dem Weg. Belege, dass Wölfe Menschen anfallen, gibt es wenige, in diesen seltenen Fällen wird meist von Tollwut ausgegangen. Das Bild vom bösen Menschenfresser beruht demnach auf der Projektion unserer Ängste oder einer breit angelegten Verleumdung. Wie der Wolf unschuldig zum Täter gemacht wird, ist z.B. im Koran nachzulesen. In Sure 12 wird die Josefsgeschichte erzählt, in der die älteren Brüder den Jüngsten in einen Brunnen werfen und dem Vater berichten, er wäre vom Wolf gefressen worden. Der Mensch ist des Menschen Wolf, wie schon Plautus Jahrhunderte zuvor vermerkte.

Noch stärker als die Fabeln waren es schließlich die Märchen, die das Bild vom „bösen Wolf“ fest in unsere Angstfantasien einge-



© tambako the jaguar



Buchillustration von Gustave Doré, 1883

prägt haben. „Rotkäppchen“, „Der Wolf und die sieben Geißlein“ oder „Die drei kleinen Schweinchen“ gehören zum festen Repertoire kindlicher Lustangst.

Dass neben dieser Diffamierung der Wölfe auch noch die Ebene der Bewunderung lebendig blieb, lässt sich an dem Umstand ablesen, dass der Wolf in unterschiedlichsten Varianten in den Vornamen von Männern Eingang fand. Wolfgang, Wolfram, Wulf, Adolf oder Rudolf sind nur einige Beispiele einer breiten Palette von Namen, die sich offensichtlich auf die Stärke, Klugheit und Kraft von Wölfen beziehen.

Mutter Wolf

Seiner wölfischen Herkunft braucht man sich nicht zu schämen. Völker wie die Usbeken oder die Hunnen leiteten ihre Herkunft vom Wolf ab und immer wieder tauchten in unterschiedlichen Kulturen Geschichten von Kindern auf, die von Wölfen großgezogen worden seien, wie etwa im Gründungsmythos der Stadt Rom mit den von einer Wölfin gesäugten Zwillingen Romulus und Remus. In seinem berühmten „*Dschungelbuch*“ (1894) greift Rudyard Kipling dieses Motiv auf und lässt den kleinen Mowgli in einer Wolfsfamilie aufwachsen. Im Unterschied zu den

Vorstellungen der Märchen zeichnet Kipling das Sozialverhalten und den Familiensinn der Wölfe überaus positiv.

Wolfsfaszinationen

Wird man bei Kipling noch auf die Ebene der Fabel oder Parabel geführt, so begibt sich Jack London in seiner Faszination gegenüber den Wölfen auf die realistische Ebene. Der Wolf wird zum Brennpunkt seiner zentralen Themen, dem Widerstreit von Freiheit und Anpassung, von Instinkt und Kultur, von Unterdrückung und Solidarität. Wer mit Jack London dem „*Ruf der Wildnis*“ gefolgt ist oder in „*Wolfsblut*“ die Schmerzen der Unterwerfung gefühlt und Freiheit geschmeckt hat, wird seine Zweifel am Seelenleben dieser Tiere verlieren.

In seinem „*Seewolf*“ geht Jack London den umgekehrten Weg: Kapitän Wolf Larsson, schön und beeindruckend wie ein wildes Tier, wird zum Sinnbild wölfischer Instinkte und Verhaltensmuster. Jack London hat im Motiv des Wolfes sein Lebensthema gefunden, bisweilen hat er mit „Wolf“ unterschrieben.

„Dort, wo der Regen ned bitter schmeckt“

Einige Jahrzehnte später, aber ebenfalls aus den USA, kam die definitive Verherrlichung



© Friar's Balsam

des wölfischen Wesens im Form der „Wolfsfrau“ („Women who run with the wolves“, 1992). In emphatischem Ton erläutert Clarissa Pinkola Estés darin auf über 600 Seiten, wie nahezu alle bürgerlichen Deformationen ursprünglicher Weiblichkeit im Rückgriff auf das wölfische Urbild wieder geheilt werden könnten. Der Erfolg des Buches zeigt, dass damit ein zentraler Sehnsuchtspunkt berührt wurde. Die Freiheit liegt verschüttet und vergraben tief in uns selbst und somit in greifbarer Nähe.

Bedeutend resignativer klingt es dagegen, wenn Ludwig Hirsch vom „oidn Wolf“ singt, der im Zoo seinem Ende entgegendämmert, dem die Zähne herausgerissen wurden und der seinem Traum von Freiheit und einer Welt in der „der Regen nicht bitter schmeckt“ nur noch in der Erinnerung nachhängt.

Was in den alten Mythen angelegt ist, hat sich im Lauf der Jahrtausende kaum verändert. Wer vom Wolf spricht, erzählt vom Menschen. Wenn Hans Lebert in seinem berühmten Roman „Die Wolfshaut“ das mörderische und hinterhältige Wesen der Dorfbewohner aufdeckt, wird ihm der Wolf zum Symbol für die Bestie im Menschen. Wenn Käthe Recheis in

ihrer „Wolfssaga“ den Widerstreit von Freiheit und Tyrannei anhand von Wolfsrudeln beschreibt, zeichnet sie in ihnen widerstreitende Formen menschlicher Gesellschaft. Doch hinter all diesem jahrtausendelangen Ringen lebt auch noch ein alter, schöner Traum:

Bruder Wolf

In seiner Vision einer friedlichen Endzeit spricht der Prophet Jesaja von der Versöhnung der gesamten Schöpfung:

Dann wohnt der Wolf beim Lamm, der Panther liegt beim Böcklein. Kalb und Löwe weiden zusammen, ein kleiner Knaube kann sie hüten. (Jes 11,6)

Franz von Assisi, der mit den Tieren sprach, wird in der Legende vom „Wolf von Gubbio“ zum Werkzeug dieses Friedens, indem er den Wolf mit den Stadtbewohnern versöhnt. Es wird ihnen kein Leid mehr geschehen, dafür verpflichten sie sich, für den Wolf zu sorgen, dass er keinen Hunger mehr leidet.

Eingangs wurde geschildert, wie der betrogene Fenriswolf aus Wut die Hand von Tyr verschlingt. In Gubbio legt der Wolf zum Zeichen seiner Treue dem Heiligen Franz die Pfote auf den Arm.



Tier, was bist du mir?

: Mensch-Tier-Beziehungen in aktuellen Sachbüchern

von Bettina Huber

Susanne Preusker war Psychotherapeutin im Strafvollzug, bevor ein Sexualverbrecher sie als Geisel nahm und sieben Stunden in seiner Gewalt hielt. Danach war alles anders. Sie fand sich in einem „neuen, ungeliebten Leben, das sich so verkehrt anfühlte“, wie sie im Vorwort zu ihrem neuen Buch schreibt. „Wenn das Glück mit dem Schwanz wedelt. Warum Hunde die besseren Therapeuten sind“ ist gewissermaßen die Fortsetzung zu dem Bestseller „Sieben Stunden im April“, in dem Preusker von ihrer traumatischen Geiselnahme erzählte.

Doch wenn einem das Leben zerstört wurde, wie geht es dann weiter? Muss man erst den Verlust verkraften, bevor man einen neuen Weg einschlagen kann? Oder ist es vielleicht umgekehrt: Erst die

Idee, wie es weitergehen könnte, macht den Verlust akzeptabel?

Susanne Preusker geht darauf nicht näher ein, sie schreibt nur, etwas fehlte:

Eine Aufgabe, eine sinnvolle Beschäftigung, eine echte Herausforderung. Zum Beispiel in Form eines Hundes. Die Vorteile, so dachte ich, lägen auf der Hand:

Es ist immer jemand da, ein Blick aus dankbaren Hundeaugen täte meiner Seele gut, bedingungslose Liebe inklusive freudigem Schwanzwedeln seien mir gewiss. Und der ganze Rest werde sich finden.



Preusker, Susanne: Wenn das Glück mit dem Schwanz wedelt

: warum Hunde die besseren Therapeuten sind / Susanne Preusker. Mit einem Nachw. von Mario Scheeben. - Ostfildern : Patmos, 2012. - 174 S., [4] Bl. : Ill. (farb.) ISBN 978-3-8436-0208-2 fest geb. : ca. € 18,50

Um es gleich vorwegzunehmen: Im Hundebuch ist das Geiseldrama kein Thema. Preusker deutet zwei-, dreimal an, dass sich ihr Leben an einem bestimmten Punkt unfreiwillig und radikal verändert hat, mehr mutet sie den LeserInnen nicht zu. Auch bei der im Untertitel angesprochenen Therapie geht es nicht um die „Therapie“, sondern um den Hund. Genauer gesagt: um Hündin Emmi. Das Besondere an Emmi ist ihre Rasse. Sie ist vermutlich eine Mischung aus Staffordshire Bullterrier und American Staffordshire Bullterrier - und genauso schaut sie auch aus. Für alle, bei denen es nicht läutet: Hunde dieser Rasse kommen oft zu Herrchen, die Aggression mit Stärke verwechseln; manche Hunde (müssen) lernen, das ebenfalls zu verwechseln. Deshalb sagt man diesen und anderen Bullterrierrassen generell hohe Aggressivität nach. Gemeinhin kennt man sie als „Kampfhunde“.

Hündin Emmis Eltern waren Zuchttiere, die die Polizei aus einer qualvollen Haltung befreit und ins Tierheim gebracht hatte. Dort wurde Emmi geboren. Möglicherweise war Aggressivität ein Zuchtziel des Ex-Herrchens gewesen, Genaues wusste man nicht. Allerdings wird das Wesen eines Hundes von mehr als nur der Zuchtlinie bestimmt. Trotzdem! Wie kommt eine intelligente, gut ausgebildete Frau zu einem solchen Hund? Das Trauma? Helfersyndrom?

Ich betrete die Box des Tierheims und ein Fellknäuel purzelt mir entgegen, das bei näherem Hinsehen aus fünf Staffordshire-Minis besteht. Eins süßer, knuddeliger, herziger, tapsiger als das andere. Und dann kam

sie, dieses kleine Teil mit halbem braunem Kopf, die Kleinste und Zarteste des Wurfes, direkt auf mich zugestolpert und leckte mir hingebungsvoll die Hand. Sie hat mich ausgesucht. Von allen Menschen auf dieser Welt mich und nur mich!

Einwände, Bedenken, die behördlichen Auflagen, alles „egal“! Ein E-Mail mit Foto an ihren Mann später („Ich finde, sie sieht aus, als hieße sie Emmi“, Antwort: „Grundgütiger!“) ist Emmis Familienmitgliedschaft beschlossene Sache.

Überall auf der Welt knüpfen Behörden Bedingungen an die Haltung und Zucht bestimmter Hunderassen. Eine wissenschaftlich vertretbare Begründung gibt es dafür nicht, einheitliche Regeln auch nicht. Manche schmähen sie als willkürlich und populistisch; anderen sind sie zu wenig, sie sähen manche Rasse gerne ausgerottet. Das führt zum erbitterten Meinungs austausch in Foren, in der Presse und auf der Straße. Die Aggressivität zwischen Verteidigern und Gegnern einer Rasse haben Behörden noch nicht besteuert.

Zur Psychologie von Tier und Mensch

Einige wissenschaftliche Hintergründe zu Biss- und Tötungsstatistiken von Hunden

kann man im Buch des Psychologen Hal Herzog nachlesen. In „Wir streicheln und wir essen sie. Unser paradoxes Verhältnis zu Tieren“ erklärt er, warum es bei einer



Herzog, Hal: Wir streicheln und wir essen sie

: unser paradoxes Verhältnis zu Tieren / Hal Herzog. Aus dem Amerikan. von Heike Schlatterer und Helmut Dierlamm. - München : Hanser, 2012. - 315 S. ISBN 978-3-446-42922-2 fest geb. : ca. € 20,50

bestimmten Rasse zu einem sprunghaften Anstieg bei der Zahl aggressiver Übergriffe kommen kann: Hunderassen sind Modeerscheinungen, weshalb es plötzlich sehr viele Exemplare einer bestimmten Sorte Hund geben kann, von deren Existenz vorher kaum jemand wusste. Aber je mehr Individuen einer Rasse es gibt, umso wahrscheinlicher erscheint diese in einer Biss- und Tötungsstatistik. Doch es gibt auch weniger harmlose Gründe. So fanden mehrere Studien heraus, dass Halter von Pitbull Terriern öfter wegen eines Gewalt- und Drogendelikts vorbestraft sind als Halter anderer Rassen. Die radikale Tierschutzorganisation PETA hingegen veröffentlichte Zahlen, dass Pitbulls am häufigsten Opfer unverantwortlicher Hundehalter sind. All das hat zur Folge, dass allein in Amerika jährlich 900.000 ungewollte und nicht mehr vermittelbare Pitbulls eingeschläfert werden müssen, wie Herzog anführt.

Herzog widmet sich noch anderen Aspekten der Mensch-Tier-Beziehung. Seit etwa zwanzig Jahren gibt es dazu ein eigenständiges Forschungsgebiet namens Anthrozologie, und wie es im Namen bereits anklingt, treffen hier von Anthropologie bis Zoologie viele wissenschaftliche Fachrichtungen aufeinander. Herzog, Professor der Western Carolina University, ist Pionier und Experte auf diesem Gebiet. Sein ursprüngliches Interesse wurde geweckt, als man ihn fälschlicherweise bezichtigte, er verfüttere ungewollte Katzenjunge aus dem Tierheim an die Riesenschlange in seinem Terrarium. Erstmals überdachte er eine Moral, die erlaubte, Rinder, Schweine und Geflügel in Form von Dosenfutter an Hunde und Katzen zu verfüttern, jedoch verbot,

mit eingeschläferten Katzenjungen eine Riesenschlange zu ernähren. Diese und andere persönliche Erfahrungen verwebt Herzog mit zahlreichen Fallbeispielen und dem aktuellen Stand der Wissenschaft zu einem informativen Sachbuch, das neben dem Einstieg ins Thema gleichzeitig einen Überblick bietet.

Stilistisch bleibt er stets im Plauderton, was das Buch leicht lesbar, aber nicht zu leichter Lesekost macht. Schonungslos wird man mit unbequemen Fragen und verstörenden Tatsachen zu Fleischkonsum, Tierversuchen oder Haustierliebe konfrontiert. Das Kapitel zu letzterem Phänomen trägt den Untertitel: „*Warum Menschen (und nur Menschen) Haustiere lieben*“ und Herzog erörtert darin die Motive, einem Tier Nahrung, Schutz und Fürsorge zu bieten. Sein Schluss ist recht unsentimental. Die Haustierhaltung sei schlicht ein fehlgeleiteter Elterninstinkt, der zu einer Art Brutparasitismus führt. (Bei uns kennt man das vom Kuckuck.) Auslöser seien, neben dem bekannten Kindchenschema, Mechanismen der Konsumpsychologie, die das Haustier vom Nutztier und Gefährten in ein Mode-Statement verwandelten.

Den Wölfen auf der Spur

Ein ebenso streitbarer, in Österreich jedoch ungleich populärerer Wissenschaftler ist Kurt Kotschal. Der Biologe, Verhaltensforscher und Mitbegründer des Wolforschungszentrums im niede-



Kotschal, Kurt: Wolf - Hund - Mensch

: die Geschichte einer Jahrtausendealten Beziehung / Kurt Kotschal. - Wien : Christian Brandstätter, 2012. - 231 S. : Ill. (farb.) ISBN 978-3-85033-675-8 fest geb. : ca. € 22,50

rösterreichischen Ernstbrunn, hat erreicht, wovon andere träumen. Er forscht in einem international ausgebildeten Team, ist von öffentlichen Geldern weitestgehend unabhängig und gleichermaßen der Fachwelt wie der Öffentlichkeit ein Begriff.

Man darf sich fragen, ob Kotrschal ähnlich populär wäre, gälte sein Interesse Brillenkorbras oder Bartagamen und nicht gerade Wölfen. Doch sollte man das tun, bevor man sein erstes Sachbuch in die Hand nimmt. Denn in „*Wolf-Hund-Mensch*“ erzählt Kotrschal nicht nur „*Die Geschichte einer jahrtausendealten Beziehung*“, sondern auch die Geschichte des Wolfforschungszentrums sowie seine persönlichen Erlebnisse mit den Wölfen. In der Nähe zum Tier und der Liebe zur Natur erinnert er dabei an weiland Konrad Lorenz. Das Buch lebt von Kotrschals leidenschaftlicher Erzähllust und den zahlreichen Farbfotos, die einem den Alltag im – für Besucher zugänglichen – Forschungszentrum näherbringen. Spätestens bei den berührenden Wolfporträts wird man sich schwertun, Kotrschal nicht um seinen Job zu beneiden. Anhand der Wolfporträts wird auch eine von Kotrschals Lieblingshypothesen nachvollziehbar:

Wir lieben und hassen sie, wir achten und verachten sie, aber kaum jemand bleibt von ihnen unberührt.

Mit „sie“ meint er auch Hunde, aber in erster Linie Wölfe, die die einzigen noch lebenden, wilden Nachkommen jener Urtiere sind, aus denen sich vor etwa 15.000 Jahren der Hund entwickelt hat. Diesem Umstand ist das große Forschungsinteresse zu verdanken, das Wölfen und Hunden heutzutage zukommt. Vergleicht man den Hund mit seiner „Wildform“ Wolf, kann man herausfinden, wie seine Anpassung an den Menschen

erfolgte. Dabei geht es zum Beispiel um die Fähigkeit, menschliche Gesten und Mimiken zu interpretieren. Hunde können das schneller und nutzen es besser zu ihrem Vorteil als Wölfe. Forscher führen das auf die Domestikation zurück.

Dieser evolutionäre Prozess begünstigte jene Tiere, die sich besonders beim Menschen beliebt machen konnten, und deshalb ernährt, geschützt und gezielt zur Weiterzucht eingesetzt wurden. So wurde die Gefallsucht an nachfolgende Generationen vererbt, was nicht nur das gesamte Verhalten beeinflusste, sondern auch das körperliche Erscheinungsbild. Im Lauf der Jahrtausende entstand so der Hund, den wir heute kennen. Aber Anthropologen gehen davon aus, dass auch der Mensch von diesem Anpassungsprozess der Hunde Vorteile hatte. Die Symbiose bestand darin, dass die Urhunde bequem vom Abfall der Menschengruppen leben konnten, während die Menschen von deren Wachsamkeit profitierten und durch sie bessere Jagderfolge erzielten. Biologisch gesehen ist die Domestikation also kein einseitiger, sondern ein wechselseitiger Prozess. Nicht nur der Hund veränderte sich durch den Menschen, sondern auch der Mensch durch den Hund. Weswegen der heutige Mensch quasi genetisch darauf programmiert ist, mit Hunden zusammenzuleben.

Ob Hunde sich evolutionär schon an Stadtwohnungen im 4. Stock mit Parkettböden und Zimmerpalmen angepasst haben, ist fraglich. Wenn es so wäre, benutzten sie vielleicht WCs und es wäre weniger mühsam sie stubenrein zu machen, als Susanne Preusker dies schildert. Allerdings gäbe es dann vielleicht einen hinreißenden Erfahrungsbericht weniger, und das wäre in diesem Fall ein echter Verlust. Denn Susanne Preusker erzählt ihre desillusionierende Auf-den-Hund-

gekommen-Geschichte mit erfrischend grimmiger Selbstironie, die etwaigem Zukerguss keinen Platz lässt.

Anschaulich bringt sie ihre anfängliche Überforderung und Unwissenheit aufs Papier, schimpft Emmi kaltschnäuzig eine „Blödbommel“ und spricht von ihr als „manipulativem Arschloch“. Sie verschweigt weder Wut, noch Angst, Frust oder Tränen, wenn Emmi im Hundekurs nicht an der Leine geht. Schließlich wird die Arbeit mit der Hündin, die einen behördlichen Wesenstest bestehen muss, zur Arbeit an ihr selber, die Entwicklung einer hundgerechten Lebenseinstellung zur Therapie. Und Emmi ist eine erbarmungslose Therapeutin! Die eingangs gestellte Frage über Verlust, Akzeptanz und Neubeginn beantwortet sich in den Fotos. Die tiefe Dankbarkeit, das stille Glück, das dort sichtbar wird, geht zu Herzen.

Ob Emmi weiß, was sie getan hat? Wenn ja, war ihr Kampf ein ganz anderer, als man das normalerweise von einem Kampfhund erwartet.



Dr.ⁱⁿ Bettina Huber ist ausgebildete Bibliothekarin und Rezensentin der bn. Sie studierte Veterinärmedizin und Qualitätsjournalismus und lebt als freie Journalistin in der Nähe von Linz.

www.jungk-bibliothek.at/prozukunft

PRO ZUKUNFT

Der Navigator durch die aktuellen Zukunftspublikationen

in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Zukunftsforschung der FHJ Forschung Salzburg

24. JAHRGANG, 2010 | 1

Zukunft braucht Mut und klare Signale

Die Beschreibung des Aufgabeweltlichen, oder nachfolgend: die Überlegung einer einseitigen Situation, die dem Schicksal der Menschheit schon bald eine entscheidende Wendung geben könnte, dürfte es zu sein, wofür Unsicherheit schon. Klagen, Tränen und Ideologien herbeißen davon ebenso wie wissenschaftlichen Befunden. Und noch weiter zurück: Zeitgenossen behaupten, dass vor gegenseitiger Opfer einer von kollektiver Verantwortung geprägten Zeit sind – und damit, selbstverständlich, auch ganz gewöhnlich machen – spricht doch viel dafür, dass wir in der Tat vor großen, ja existenziellen Herausforderungen stehen. Zwei herausragende Periodikentitel des führenden Zukunftsbereiches können mit – so ist zu hoffen – noch richtungweisenden Analysen diese Annahmen:

Der US-amerikanische Ökonomen und Soziologe Jeremy Rifkin hat die Geschichte der menschlichen Zivilisation von mittelalterlichen bis zum Zusammenbruch von Naturverbrauch und Weltanpassung von Energie und Energie zu rekonstruieren. Wie wir unsere heutige „Zivilisationskultur“ verschreiben und dabei auf verlässlicheste Daten zurückgreifen können, ist seiner futuristischen Darstellung auf dem Weg zur „Zweiten Zivilisations“ (vgl. S. 173) zu entnehmen, die zwar alles andere als ein Selbstläufer ist, aber eine historisch-ethnographische Chance darstellt.

Ähnlich argumentiert auch Emma Stück von Wundelaar, das, unterstützt von K. Hargreaves und seinem Team von „Natural Edge Project“ in Berlin, die vielfältigen Möglichkeiten von deutlich verbesserten Ressourcenverfügung

als Weg zu „unabhängigem Wohlstand“ präferiert. „Woher die Welt dort oder 300 und jenseits, würde wir dieses Buch nicht schreiben“, so die Autoren in ihrer Einführung. Es sei eher „an klein in, wie sie ist“, sei die Menschheit gefordert. „Je Wissen und ihre Fähigkeiten dieser Begrenzung anpassen und rechtzeitig mit der Erde umzugehen, oder die Umwelt nicht zu stark und ihre die Menschheitsgeschichte zu stark gehen.“ (S. 11).

Was die neue vorliegende Fortführung des bereits vor 15 Jahren erschienenen Titels „Faktor vier“ vor allem

Aus der Krise gelernt?

- | Holzfäller/Schäfer, Ellen und Neuber?
- | Zernemann/Schäfer: Finanzmärkte nach dem Flächenbrand

Wissen Highlights

- | Gatzko v. Lippke: Zukunft entsteht aus Krise
- | Jeremy Rifkin: Die empathische Zivilisation
- | Nassim N. Taleb: Der Schwarze Schwanz
- | Zukunftswissen, Hrsg. v. Heinrich Hartmann
- | Burmeister/Glockner: Handbuch Zukunft 2010
- | Matthias Hanz: Trend-Report 2010

Magazin | Termine | News | Invenliste

„Wenn eine Gesellschaft von einem einzigen Denkmodell beherrscht wird, ist sie kaum mehr fähig, sich selber zu beobachten und zu kritisieren. So geht ihr, blind für die eigenen Defizite, auch ihr Gefühl für Moral verloren.“

(Urs Widmer, Schriftsteller)

Eine Aussage, die angesichts der aktuellen Entwicklungen von hoher Brisanz ist. In der Zeitschrift PRO ZUKUNFT gibt das Team der Robert-Jungk-Bibliothek in Salzburg seit nunmehr 24 Jahren Einblicke in mögliche, gewünschte und unerwünschte „Zukünfte“. Gesichtet werden Neuerscheinungen aus allen zukunftsbezogenen Wissenschaftsdisziplinen. PRO ZUKUNFT erscheint viermal im Jahr mit aktuellen Zukunftsbüchern und ist somit auch für Büchereien eine ausgezeichnete Informationsquelle.

Abo: 25,- Euro zzgl. Versand
Bestellung: T. 0662.873206
E. jungk-bibliothek@salzburg.at

www.jungk-bibliothek.at

Unsere Mitgliedsbibliotheken können die Zeitschrift zum Halbpfeilsabo beziehen. Bibliotheken in Salzburg erhalten „Pro Zukunft“ gefördert durch das Land Salzburg kostenlos.

Krieg und Krabbeltiere

: der Schriftsteller und Insektenforscher Ernst Jünger

von Renate Langer



Als Ernst Jünger im Jahr 1982 für den Goethepreis nominiert war, brach in der Bundesrepublik Deutschland ein Sturm der Entrüstung aus. Der 87-jährige Autor von Büchern wie „In Stahlgewittern“ und „Der Kampf als inneres Erlebnis“ galt als Antidemokrat, Antisemit und Antifeminist. Für alle, die politisch links der Mitte standen, war er damit von vornherein disqualifiziert. Wozu hätte man sich da noch die Mühe machen sollen, seine Werke zu lesen?

SPD und Grünpartei suchten die Verleihung des Goethepreises zu verhindern. Am 4. August 1982 brachten die Grünen im Frankfurter Stadtparlament einen Antrag ein, in dem es über den Preisträger hieß:

Er war unstrittig ein Wegbereiter des Faschismus und ein Träger des Nationalsozialismus von Kopf bis Fuß. Ein Kriegsverherrlicher und erklärter Feind der Demokratie. [...] Bis heute gibt es keine Aufarbeitung des Faschismus, keinen Bruch, eher einen Rückzug in scheinbar unpolitische Themen, in die Innerlichkeit bei gleichzeitiger ungebrochener Kontinuität zu seiner faschistischen Vergangenheit. [...] Er war und ist ein durch und durch a-moralischer Mensch.

(zit. n. Zarska u. a., S. 514.)

Den Goethepreis bekam Jünger trotzdem, doch die Polemiken gegen ihn verstummten nicht. Dabei hätten gerade die Grünen in Ernst Jünger einen Vorläufer und Vordenker ihrer Bewegung erkennen müssen, wenn sie seine

Texte gelesen hätten. Freilich ist anzunehmen, dass sich Jünger eher ungern von ihnen vereinnahmen hätte lassen. Er blieb zeitlebens ein elitärer Individualist und konservativer Anarchist, der gerne provozierte und sich wenig um „political correctness“ scherte.

Schon von Jugend auf war Ernst Jünger ein begeisterter Insektensammler. Statt die Schulbank zu drücken, streifte er lieber mit Schmetterlingsnetz und Ätherflasche durch die Fluren. Was bei Kindern meist eine vorübergehende Laune ist, wurde für ihn zur lebenslangen Passion. Dass man ihn deswegen mitunter für einen schrulligen Sonderling hielt, nahm er gerne in Kauf. Besonders im Bereich der Käferkunde erwarb er sich mit den Jahren das Ansehen eines Experten, dem auch hauptberufliche Entomologen Respekt zollten. Etliche Insekten sind nach ihm benannt, darunter der Schwarzkäfer *Leptonychoides juengeri*, die Goldwespe *Cleptes juengeri*, der Käfer *Colaspidea metallica juengeri*, der Schmetterling *Trachydora juengeri*, der Käfer *Oxycarabus saphyrinus* ssp. *juengeri* Rusp. (vgl. SW 5, S. 6) und der auf Ceylon lebende Käfer *Megalopinus juengeri*. Aber auch die Schnecke *Chilosoma cingulatum juengeri* und sogar der Kaktus *Rhipsalis juengeri* tragen seinen Namen. Zu Ehren des Autors, der 1985 seinen 90. Geburtstag feierte, stiftete das deutsche Bundesland Baden-Württemberg den „Ernst-Jünger-Preis für Entomologie“, der seither alle

drei Jahre an renommierte Insektenforscher verliehen wird.

Jünger ist übrigens nicht der einzige Literat, der sich intensiv mit Entomologie beschäftigte. Der exilrussische Schriftsteller Vladimir Nabokov (1899-1977) war ein anerkannter Fachmann für Schmetterlinge, und wie Ernst Jünger entwickelte er schon in der frühen Kindheit eine Leidenschaft für Schuppenflügler. Kerbtiere sind aber nicht nur Männersache, wie die österreichische Schriftstellerin Andrea Grill (geb. 1975) beweist. Die studierte Biologin promovierte mit einer Arbeit über die Schmetterlinge Sardinien und veröffentlicht laufend Aufsätze zur Evolutionsbiologie von Insekten und anderen Tieren.

Nach dem Ersten Weltkrieg studierte Jünger eine Zeitlang Biologie in Leipzig und Neapel. Dort beschäftigte er sich vor allem mit Meerestieren wie Tintenfischen, Quallen, Würmern und Mollusken. Sein Hauptinteresse galt aber zeit seines Lebens den Insekten und insbesondere den Käfern mit ihrer schier unüberschaubaren Artenvielfalt, die in fast allen Klima- und Vegetationszonen zu finden ist. Wohin Jünger auch reiste, überall hatte er einen wachen Blick für die kleine Welt der dort lebenden Insekten, der Beute seiner „subtilen Jagden“. Eine Fangausrüstung führte er meist mit sich, um bei Gelegenheit seine stetig wachsende Sammlung zu ergänzen. Als Jünger 1998 im 103. Lebensjahr starb, umfasste diese Sammlung ca. 30.000 sauberlich aufgespießte und beschriftete Exemplare. Sie befindet sich noch heute im Jünger-Haus in Wilflingen.

Während in der Moderne gegenüber der Natur Gleichgültigkeit, Angst oder ausbeuterisches Kalkül vorherrschen, ist bei Ernst Jünger nichts von dieser Entfremdung zu spüren. Mit seinen Texten über Pflanzen und Tiere widersetzt er sich der „Entzauberung der Welt“, die nach Max Weber Aufgabe der Wissenschaft ist:

Wo immer wir Meßbares als Maßstab nehmen, bleiben wir in den Vorhöfen.

(SW 10, S. 246)

Seine Beschäftigung mit Tieren und Pflanzen geht weit über das hinaus, was den Standards der modernen Naturwissenschaft entspricht. Jünger lässt keinen Zweifel daran, dass die Fixierung auf „Maß und Zahl“ nur einen Teilbereich der Naturerkenntnis abdeckt. Mit dieser Sicht steht er in der Tradition von Denkern wie Goethe und dem Romantiker Novalis, die genau zur Zeitenwende, da die den Blickwinkel einengende „Verwissenschaftlichung“ der Naturkunde einsetzte, an alten Traditionen der ganzheitlichen Schau festhielten.

Die der Natur gegenüber angemessene Grundhaltung ist das Staunen. Der Naturliebhaber

spürt, um mit Novalis zu sprechen, das in den Geheimnisstand erhöhte Leben im kleinsten Geschöpf, dem er seine Neigung zuwendet. (SW 10, S. 62).

Durch die „sichtbare Ordnung der Dinge“ tastet er sich an ihre „unsichtbare Harmonie“ heran (ebd., S. 226).

Sollte denn auch in der Verwaltung von etwas Kot sein Leben beschlossen sein?,

sinnet er über den ägyptischen Skarabäus nach und gibt sich selbst die Antwort:

Das kann nicht sein, schon seine äußere Bildung ist dafür zu reich, zu wunderbar. Und gar der Ernst, mit dem er ans Werk geht, verrät ein Wissen vor jeder Wissenschaft. (SW 10, S. 66)

Vor kurzem hat ein methodisch strenges, allem Mystizismus abholdes Forschungsteam herausgefunden, dass sich Mistkäfer in mondlosen Nächten beim Rollen ihrer Kotkugeln an der Milchstraße orientieren (vgl. Dacke et al. 2013). Über diese Entdeckung hätte sich Ernst Jünger zweifellos gefreut, interessierte er sich doch stets für die geheimnisvollen Beziehungen zwi-

schen Mikro- und Makrokosmos. Angesichts eines Käfers, eines

kleinen Gesellen [...], der einen schwarzen, mit weißgelben Silberschuppen tauschier-ten Panzerrock trug,

beschreibt Jünger schon 1929 diese Art der Naturbetrachtung, die sich nicht ins moderne Wissenschaftskorsett zwingen lässt:

Freilich ist solch ein Wesen nicht so groß wie ein Elefant, aber wenn es sich so vorstellt, in einem sehr empfänglichen Augenblick und gleichsam aus dem Nichts heraus, werden wir durch eine vollkommene Idee des Lebens beglückt.

(SW 9, S. 129)

Zoologie, so wie Jünger sie versteht, kommt nicht aus ohne Bezug auf Mythos, Magie und Märchen – kurzum, auf unser archaisches Erbe und damit ein Stück Menschheitsgeschichte, das sich in abgekürzter Form in jeder Kindheit wiederholt. So ist es nur konsequent, dass in Jüngers erzählenden Texten Tiere als totemistische Symbole besonders für junge Protagonisten eine zentrale Rolle spielen. In der Kurzgeschichte „Die Eberjagd“ fühlt sich der jugendliche Antiheld mit dem erlegten Wildtier verbunden, das noch als ausgeweideter Kadaver mehr Würde ausstrahlt als die in hohlen Männlichkeitsritualen erstarrte Jagdgesellschaft. Im Entwicklungsroman „Die Zwille“ identifiziert sich der bedrängte Knabe Clamor mit den ängstlichen Weberknechten, die bei Gefahr eines ihrer acht Beine opfern, um ihr Leben zu retten.

Der Gedanke, dass alles Leben letztlich eins sei, mag für Jünger freilich auch eine apologetische Funktion gehabt haben. Wenn das Individuum sterbend ohnehin in den Urgrund der All-Einheit hinabtaucht, darf der Liebhaber des Lebens zugleich ein leidenschaftlicher Jäger sein, der die Objekte seiner Begierde tötet, ihre Leichname präpariert und sie zu Tausenden in

verglasten Behältern zur Schau stellt. Die Jagd auf größere Tiere lehnte Jünger dagegen ab, wie aus vielen seiner Texte hervorgeht.

Die Aussicht, ein mächtiges Tier in eine Fleischmasse zu verwandeln, war mir zuwider,

schrrieb er in Erinnerung an eine afrikanische Büffeljagd. Von dem selben Jagdausflug nimmt er jedoch ohne Skrupel ein Dutzend Skarabäen mit, die vom Büffeldung lebten (SW 10, S. 64f.).

Für Jünger haben so weit voneinander entfernte Gebiete wie die Insektenkunde und die Schriftstellerei mehr gemeinsam, als man landläufig vermuten würde. Beide Bereiche sind Schulen der Genauigkeit und der geschärften Wahrnehmung:

Das Studium der Insekten hat in meinem Leben viel Zeit verschlungen – dergleichen muss man aber als Turnierplatz sehen, auf dem man sich in feinsten Unterscheidungskünsten übt. [...] Nach vierzig Jahren liest man auf den Flügeldecken Texte, wie ein Chinese, der hunderttausend Ideogramme kennt. (SW 2, S. 464)

Immer wieder verwendet Jünger für Naturphänomene die Metapher der Schrift. Die ganze Schöpfung ist ein Text, dessen Hieroglyphen der staunende Betrachter zu entziffern sucht. Das einzelne Tier wird darin zum sinnvollen Zeichen:

Die Systematik ist und bleibt die Königin der Zoologie. Ihr ist es vorbehalten, den Willen zu erfassen, mit dem die Schöpfung sich gerade in diesem Wesen zum Ausdruck bringt – den Auftrag zu erraten, mit dem sie es versah. (SW 6, S. 180)



Während des Zweiten Weltkriegs las Jünger die ganze Bibel vom Anfang bis zum Ende und kam zum Schluss:

Die Bibel wie die Tierwelt sind Offenbarungen, und darin liegt ihre gewaltige, gleichnishafte Macht. (SW 3, 231)

Jünger braucht nichts Spektakuläres, um in diese mystisch-religiöse Dimension der Naturwahrnehmung zu geraten. Er staunt darüber, „ein wie gewaltiges Wunder das Erscheinen der Tiere ist“ (SW 3, S. 85). Es genügt, dass ein Käfer namens Zimmerbock über die Heide schwirrt:

In solchem blitzschnellen Einblick liegt ein großes Glück verborgen; wir ahnen geheime Gründe der Natur. Das Tier erscheint in seinem eigentlichen Wesen, in seinen Zaubertänzen und der Montur, wie sie Natura ihm verliehen hat. Das ist einer der äußersten Genüsse, die das Bewußtsein uns gewähren kann: Wir dringen in die Tiefe des Lebensraumes ein und existieren in den Geschöpfen mit. Es ist, als ob auf uns ein Fünkchen überspränge von der ungemainen, unreflektierten Lust, die sie erfüllt. (SW 3, S. 28)

Zu beachten ist, dass diese und viele ähnliche Notate während des Zweiten Weltkriegs entstanden. Es wurde dem Wehrmachtsoffizier Jünger, der einige Jahre im besetzten Paris stationiert war, als Herzenskälte oder zumindest als Eskapismus angekreidet, dass er zur Zeit von Krieg und Holocaust über Insekten schrieb. Dieser Vorwurf ist sicher nicht unberechtigt. Auf der anderen Seite ist es aber verständlich, dass der Autor in der Natur Zuflucht und Trost suchte. Sich in Naturerscheinungen

zu versenken, war für ihn wohl eine Bewältigungsstrategie. Den Leser stößt er freilich vor den Kopf, wenn er z. B. von Gräueltaten der Deutschen in der Ukraine und im nächsten Satz von Insektenbeobachtungen schreibt:

Dort eine schöne Coccinellide, die im Sonnenglanz an einen Schilfhalm flog [...] – eine Harmonie, die nur gelingt, wenn die Natur die Farben mischt. (SW 3, S. 185)

Die Natur war für Jünger ein Gegenraum zur politischen Gewaltgeschichte des 20. Jahrhunderts. Sein geringes Interesse an staatenbildenden Insekten wie Bienen oder Ameisen mag damit zu tun haben, denn bei deren Betrachtung wären Vergleiche mit menschlichen Staatsgebilden, in denen das Individuum wenig zählt, wohl unumgänglich gewesen. Allenfalls könnte sein Science-Fiction-Roman „Gläserne Bienen“ zu solchen Assoziationen anregen, doch in diesem Werk geht es nicht um Tiere, sondern um fliegende Miniroboter.

Insekten bevölkern die Erde schon viel länger als der Homo sapiens. Jahrtausendlang haben sie den Aufstieg und Fall von Weltreichen unbeschadet überstanden. Für Jünger, der dem Darwinismus sehr kritisch gegenübersteht, sind sie nicht bloß Erfolgsmodelle der Evolution, sondern Garanten der Schöpfungsordnung, die über die Wechselfälle der Menschheitsgeschichte erhaben ist. In Ruinen, die von der Vergänglichkeit menschlichen Strebens zeugen, fühlen sie sich sogar besonders wohl. Doch im 20. Jahrhundert brechen für sie andere Zeiten an. Massenvernichtungswaffen machen auch vor ihnen nicht Halt, wie Jünger während des Ersten Weltkriegs erlebte. In seinem berühmten Frühwerk „In Stahlgewittern“ (1920) beschrieb der Fünfundzwanzigjährige die Auswirkungen eines Giftgasangriffs auf die Natur:

Ein großer Teil aller Pflanzen war



Ordo coleoptera

verwelkt, Schnecken und Maulwürfe lagen tot umher, und den in Monchy untergebrachten Pferden der Meldereiter lief das Wasser aus Maul und Augen. (SW 1, S. 90)

Wenn die Tiere der Erde, wie ich oft in trüben Stunden fürchte, alle ausgerottet würden, so blieben sie doch in ihrer Unversehrbarkeit bestehen. Sie ruhen im Schöpfer, und nur ihr Schein wird ausgetilgt. Die Zerstörung nimmt nur die Schatten von den Bildern weg,

versucht Jünger sich im Juli 1939, kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs, mit platonischem Gedankengut zu trösten. (SW 2, S. 63)

In den ersten Jahrzehnten nach 1945 herrschten allgemein Techniqueuphorie und Fortschrittsglauben. Kaum jemand zerbrach sich über Naturzerstörung den Kopf und eine Ökologiebewegung existierte noch lange nicht. Ganz gegen den Zeitgeist schrieb Ernst Jünger bereits damals vom Artensterben. Auf seinen Expeditionen stellt er fest, dass immer mehr Insekten einfach verschwinden.

Der Katalog der Tiere, die unsere Väter noch mit Augen sahen und die wir nur aus Beschreibungen oder Abbildungen kennen, wächst beängstigend,

bemerkt er 1967 und lässt keinen Zweifel an den Ursachen, nämlich Zerstörung von Lebensräumen und gezielter Gifteinsatz (SW 10, S. 115). Den Biologen wirft er vor, dass sie ihre Wissenschaft dem ökonomischen Nutzen unterstellten und zur Entwicklung immer wirksamerer Insektizide beitrügen (ebd., S. 116). Mehrfach erwähnt er Rachel Carson, deren aufrüttelndes Buch „*Stummer Frühling*“ Jahre später zu einer Bibel der Grünen wurde.

Sardinien liebt er, weil es so archaisch ist. Die touristische Erschließung der Insel, die Anfang der 1960er Jahre einsetzt, missfällt ihm naturgemäß. Seine Kritik ist aber nicht bloß nostalgisch und ästhetizistisch, sondern führt handfeste ökologische Argumente ins Treffen. So prangert er etwa den enormen Wasserverbrauch der Luxushotels an. Ähnlich wie bei seinem Bruder Friedrich Georg, der 1946 das Buch „*Die Perfektion der Technik*“ veröffentlichte und als Vordenker der Grünen noch weniger beachtet wird, steht Ernst Jüngers Protest gegen die Naturzerstörung im Kontext eines radikalen, wenn auch nicht widerspruchsfreien Konservatismus und einer umfassenden Fortschrittskritik, die sich auch in seinen späten Tagebüchern „*Siebzig verweht*“ fortsetzt.

Zugegeben, es ist nicht ganz einfach und eher ungemütlich, Ernst Jüngers Werke zu lesen. Maxim Biller nannte ihn 1998 „*den kältesten Schriftsteller, den Deutschland in diesem Jahrhundert hervorgebracht hat*“ (zit. n. Fachdienst Germanistik 16/1998, S. 64). Die Anstrengung würde sich aber lohnen – nicht nur für die Grünen, denen es nicht schaden könnte, sich über die konservativen Wurzeln ihrer Ideen klar zu werden.

Literatur

Dacke, Marie et al.: Dung Beetles Use the Milky Way for Orientation. In: *Current Biology*, 24. 1. 2013. <http://www.cell.com/current-biology/retrieve/pii/S0960982212015072>.

Jünger, Ernst: *Sämtliche Werke*. Stuttgart: Klett-Cotta 1978ff. (Zit. als SW).

Jünger, Friedrich Georg: *Die Perfektion der Technik*. Frankfurt a. M.: Klostermann 1946.

Magenau, Jörg: *Brüder unterm Sternenzelt. Friedrich Georg und Ernst Jünger. Eine Biografie*. Stuttgart: Klett-Cotta 2012.

Zarska, Natalia u. a.: *Ernst Jünger – eine Bilanz*. Leipziger Universitätsverlag 2010.



Dr. Renate Langer ist Lehrbeauftragte im Fachbereich Germanistik der Universität Salzburg und Rezensentin der bn.bibliotheksnachrichten.

Biblio Trend 2013

DIE BIBLIOTHEKSTAGUNG IN IHRER NÄHE



Informationen
und Anmeldung
im Internet unter:
www.biblio-trend.de

Besuchen
Sie uns vom
11.- 13. März
beim BID-Kongress
in Leipzig im CCL,
Ebene 1,
Stand +16

Wege zur Gewinner-Bibliothek

Trends und Erfolgsrezepte 2013

4 Trend-Themen für Ihre Bibliotheksarbeit:

- **Gemeinsam geht mehr – durch Kooperation gerüstet für neue Entwicklungen**

So können Bibliotheken durch neue Formen der Zusammenarbeit die zahlreichen, aktuellen Anforderungen der Benutzer erfüllen.

- **Mit mobilen Services, Web 2.0 und E-Medien immer beim Benutzer**

Information und Kommunikation, immer und überall: Tipps und Werkzeuge, wie Sie diese Kundenerwartung erfüllen, Ausleihzahlen steigern und Kunden gewinnen und binden können.

- **Bibliothek entlasten und die Zukunft sichern mit Outsourcing und Hosting**

Keine Zeit für die wirklich wichtigen Aufgaben in der Bibliothek? So werfen Sie IT-Ballast ab und gewinnen Zeit.

- **Ideen für attraktive Web-Services**

Handfeste Tipps, wertvolle Erfahrungen und einfache Werkzeuge für Ihre Web-Aktivitäten von Katrin Kropf (Stadtbibliothek Chemnitz)

- 4 Trend-Themen kompakt an einem Tag
- Teilnahme kostenlos
- Kurze Anreise

9 Termine auch in Ihrer Nähe

- 09. April Wien
- 10. April München
- 11. April Stuttgart
- 12. April Frankfurt a.M.
- 22. April Leipzig
- 23. April Berlin
- 24. April Hamburg
- 25. April Dortmund
- 26. April Köln

Gleich anmelden unter
www.biblio-trend.de



OCLC®

The world's libraries.
Connected.™

Erdmännchen

im Trend, im Zoo, im Bilderbuch

von Christina Ulm



Jede Generation hat ihre Lieblingstiere. Was Delfine in den 1990ern waren, sind heute Erdmännchen. Das beweist nicht nur die Abstimmung zum beliebtesten Tier im Zoo Schönbrunn aus dem Vorjahr, sondern auch ein Blick auf den aktuellen Buchmarkt.

Erdmännchen zieren die Cover mehrerer Bestseller, bevölkern als Gustav, Erwin oder Tafiti Kinderbuchreihen und posieren vor allem im Bilderbuch. Die umgangssprachliche Bezeichnung *Erdmännchen* für die „*Suricata suricatta*“ aus der Familie der Mangusten kommt dementsprechend auch nicht von ungefähr: Erdmännchen eignen sich gemäß ihrem Namen nämlich hervorragend zur Anthropomorphisierung.

So wird etwa die Kolonie der geselligen Tiere bei Robert Gernhardt und Alexandra Junge zur **„Familie Erdmännchen“** (Aufbau Verl. 2009), die eine neue Bleibe sucht. Acht Zimmer sollen es jeweils sein, zum *„Hausen, Schmausen, Duschen, Huschen, Wärmen, Lärmen, Gucken, Spucken, Schlagen, Nagen“*.

Fündig werden könnten sie bei den Schönbrunner Erdmännchen, die diese Aktivitäten seit dem letzten Jahr im neu renovierten Affenhaus fotogen zur Schau stellen. Der daraus resultierende Ruhm scheint allerdings noch nicht zum Exemplar von Werner Holzwarth und Stefanie Jeschke (Gerstenberg 2012) vorgedrungen zu sein:

Ich wär so gern... dachte das Erdmännchen, lustig, stark, lustig, lustig, stark, mächtig

und blickt auf den Hinterbeinen sitzend und im typischen Stakkato neidisch

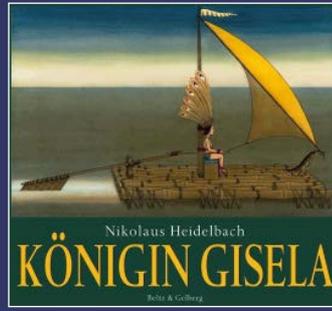
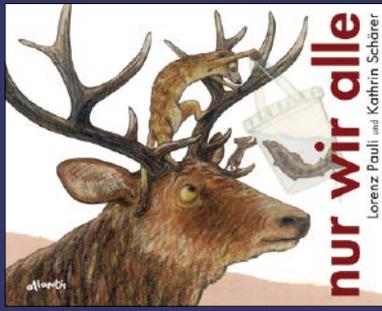
nach links ... geradeaus ... nach rechts ... geradeaus ... [zu] Bär, Schimpanse, Löwe, Schimpanse, Bär, Schimpanse, Löwe.

Derweil braucht das Erdmännchen solch prominente Nachbarschaft nicht zu scheuen, besticht es beim Publikum doch allein durch die unterhaltsame Verbindung aus Hysterie und Chill-out. Perfekt eingefangen von Kathrin Schärer und Lorenz Pauli in **„nur wir alle“** (Atlantis 2012) beweist das Erdmännchen, dass aber noch viel mehr in ihm steckt als verzückende Posen:

Zottiges Fell, dunkle Gestalt, lang und dünn ... gefährlich, sehr gefährlich!

Selbst wenn das Erdmännchen hier verkannt wird und sich darüber sehr empört, zeugt das Bilderbuch doch von seinem latenten Biss. Biologisch korrekt, schließlich sind Erdmännchen waschechte Raubtiere!

Das zeigen sie nicht nur als **„Power Ninjas“** von Gareth P. Jones (Loewe ab 2012), sondern vor allem dann, wenn es ihnen ans Fell geht - und sich Nikolaus Heidelbachs **„Königin Gisela“** (Beltz & Gelberg 2006) einen Bikini daraus machen will. Während die untergebenen Erdmännchen der auf ihrer Insel gestrandeten Göre zuvor noch Drinks servieren und



Palmwedel schwenken (und höchstens einmal über ihre Königin tuscheln), regt sich ob dieser haarsträubenden Ankündigung bald Aufstand, und zum

ersten Mal konnte man ihre kleinen spitzen, scharfen Raubzähne sehen ...

Es bleibt zu hoffen, dass mit den Erdmännchen nicht dasselbe passieren wird wie mit den Delfinen. Diese hat Douglas Adams in „Per Anhalter durch die Galaxis“ nämlich als

zukünftige Weltherrscher prognostiziert.

Vorsichtshalber sollten wir uns mit unserem aktuellen Lieblingstier, dem Erdmännchen, gut stellen. Und nicht gegen die Scheibe klopfen. Und erst recht keinen Bikini fordern.

Mag.^a Christina Ulm ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur.



Covergestaltung: Nele Steinhilber | Coverillustration: Tino Erben



Zuhause im fremden Text

Die einen **schreiben** Bücher in französischer, englischer, norwegischer ... Sprache.

Die anderen **übersetzen** diese Bücher ins Deutsche.

Wir **lesen** sie!

Henning Ahrens, Nadia Budde, Jacqueline Csuss, Rolf Erdorf, Sylke Hachmeister, Gabriele Haefs, Birgitt Kollmann, Brigitte Rapp und Tobias Scheffel über das Übersetzen & Emer O'Sullivan über sprachliche Identität in Übersetzungen & ein Spaziergang durch Literaturen, Sprachen und Welten mit Michael Stavarič & eine Lobeshymne auf Andreas Steinhöfel & eine 1002. Seite von Stefanie Harjes & Atemlos Grenzenlos Schwerelos Schonungslos Ahnungslos – über 70 Besprechungen neuer Bücher.

1000 und 1 Buch. Das Magazin für Kinder- und Jugendliteratur

Nr. 1/Februar 2013 | Info und Bestellung: www.1001buch.at | office@1001buch.at | 01 5050359

Mitgliedsbibliotheken des Österreichischen Bibliothekswerks können die Zeitschrift zum Halbpriisabo beziehen!



mensch und nicht-mensch

vom gehören oder zusammengehören

von ursula reisenberger

tiere. und menschen. und steine. und pflanzen. und planeten. und galaxien. und alles andere auch. – worüber reden wir hier eigentlich?

über tiere. und menschen. und das, was sie verbindet. oder unterscheidet. die seele zum beispiel. haben tiere eine? (und wo kommt die dann hin?) und menschen? (und wo kommt die hin?)

in amazonien heißt es, die tiere waren menschen, bevor sie tiere wurden. das, was wir menschlich nennen – oder seele – ist das, was allem zugrunde liegt. erst dann differenziert sich aus, was uns umgibt.

ein tohono o'odham aus dem süden von arizona erzählt, er und seine spielkameraden seien in ihrer kindheit hinausgegangen in die wüste, um mit den schlangen zu spielen und den steinen und den wenigen pflanzen, die es dort gab. „they were our folks“, verwandte.

„mitakuye oyasin“ – so beginnen und enden viele gebete und gesänge bei den sioux im nordosten der vereinigten staaten. „alle sind verwandt“, „alles ist verbunden“. grundstruktur eines weltverständnisses.

die erde wird geschaffen und die lebewesen auf ihr. und weil es ihnen zu finster ist, bitten sie um licht. alle gemeinsam. keine rede von einer steigenden kompetenz des schöpfers, die sich am sechsten tag in ihrem meisterwerk erfüllt. keine rede von „untertan“.

subjekt: ich

was mir beim reisen immer wieder auffällt als das europäischste, ist die wichtigkeit des individuums. zuerst des menschen an sich, und dann seines einzelnen exemplares. je älter ich werde, umso mehr kommt mir vor, das ist es, was uns europäer (und unsere ableger auf der ganzen welt) von den anderen bewohnern dieses planeten unterscheidet:



niemand sonst nimmt sich so wichtig. den anderen menschen gegenüber – und den mitgeschöpfen erst recht.

die kinder, auch die europäischen, sind da anders. die katze, der hund, die kröte im biotop... alles persönlichkeiten. mit namen versehen und zugegebenermaßen vermenschlicht, aber immerhin. dementsprechend kommt auch die kinderliteratur ohne tiere nicht aus. – genausowenig wie mythen und märchen: auch in der „kindheit“ sogar der europäischen kultur spielen die tiere eine wichtige rolle. mahner, helfer, manchmal auch feinde, viel häufiger aber unterstützer. und nicht selten entwickeln sogar die menschen ihre volle intelligenz erst, wenn sie sich in ein tier verwandelt haben. (freilich müssen sie aus dieser rolle spätestens zu ende des märchens wieder befreit werden.)

die indigenen mythen kennen andere tiergeschichten. ihre tiere sind nicht vermenschlicht, im gegenteil: die menschen werden angehalten, von deren tierischen eigenschaften zu lernen. begründet wird das mit einem ganz simplen und überzeugenden argument: alle anderen waren vor uns da. wir sind die neulinge, die unwissenden, die unerfahrenen, die kleinkinder der schöpfung. der

respekt vor den ahnen erstreckt sich ganz selbstverständlich auch auf die vorfahren aus einer welt, in der es noch gar keine menschen gab.

die alchemie folgte einem ähnlichen prinzip: der alchemist sollte seinen charakter und seine wahrnehmung so weit verfeinern, dass er imstande wäre, der natur ihr wesen, ihre wirkungsweise abzutauschen. der zugang ihrer modernen folgewissenschaft, der chemie, funktioniert genau umgekehrt: ich definiere ein bedürfnis und manipulierte die natur solange, bis sie mir dieses erfüllt. (dass dabei in einem system, dessen komplexität ich nicht verstehe, hundert andere wirkungen ausgelöst werden, erfahre ich unter umständen erst, wenn es schon zu spät ist.)

in vielen indigenen geschichten sind es die tiere – oder: die (ahnen)geister, die als tiere erscheinen – die die menschen lehren, die heilkräfte der natur zu erkennen und zu nutzen. oder die sogar selbst für die heilung sorgen. freilich können sie auch gefährlich werden; alles kommt auf den richtigen umgang an, auf eine kenntnis der regeln, der rituale. die richtige „erziehung“. und diese erziehung zielt immer wieder darauf ab, den menschen daran zu erinnern, dass er nur ein

glied in der kette ist, genauso abhängig vom ganzen wie alle anderen.

objekt: alle anderen

ich sitze vor meinem gut gefüllten teller und bedanke mich beim koch oder der köchin. manchmal bedankt sich noch einer bei gott, wenn er zu essen hat. aber das kommt schon viel weniger häufig vor. wie nun, wenn man sich beim essen selbst bedankte? bei dem tier, das sein leben für mein schnitzel gelassen hat. oder bei dem huhn, das sein ei gegeben hat. oder bei der pflanze, die über monate gewachsen ist und nun auf meinem teller liegt.

sentimentale esoterik? – für viele indigene ist genau das eine selbstverständlichkeit. ebenso wie es selbstverständlich ist, einen kleinen bissen dieses essens an die natur zurückzugeben. oder dem jäger nach seiner ersten erfolgreichen jagd einen schlag zu verpassen, ihn sozusagen zu „bestrafen“ dafür, dass er ein leben genommen hat, das ihm nicht gehört. oder die pflanze rituell zu bitten, sich für die heilung zur verfügung zu stellen.

vertreter der leitkulturen der nördlichen hemisphäre schauen anders auf „unsere verwandten“: massentierhaltung, legebatterien, pelztierfarmen, konzerne, die ihre (vermeintlichen) verwertungsrechte an pflanzen durch patente schützen lassen... da ist er wieder,

der chef des sechsten tages, der besitzer der erde. ein tierfreund. auf seinem sofa liegt eine gepflegte katze und gähnt. eine beliebte rechtfertigung von antisemiten aller zeiten war und ist es, auf ihre guten jüdischen freunde hinzuweisen...

mancher mensch behandelt manchen menschen „wie ein tier“, sagen wir. und das tier besser als einen menschen. verschieben wir nicht selber ständig die scheinbar so klaren grenzen zwischen uns und unseren mitbewohnern auf diesem planeten? ein zeitgenössischer bericht aus den anfängen der europäer in amerika erzählt dazu eine beeindruckende anekdote: einer der „eroberer“ wollte, ganz sachlich, die schärfe seines schwertes prüfen – und schlug es in den körper des neben ihm stehenden „eingeborenen“. das hätte er mit seinem hund nur schwerlich getan. mit einer pflanze vielleicht.

so ist das mit der „seele“. mit dem, was den menschen zum menschen macht. ziemlich subjektive angelegenheit. wer sagt also, dass es nicht auch so sein könnte, wie es die amazonischen geschichten erzählen? für sie ist das subjekt nur eine funktion, eine unter vielen. das, was dieser funktion zugrunde liegt, teilen alle. menschen, tiere, pflanzen, steine, die ganze welt. „mitakuye oyasin“.



ursula reisenberger ist leiterin der theatergruppe ortszeit und kooperationspartnerin im projekt „lebensspuren“: www.ortszeit.at



Keine Furcht vor Kammerjägern

Martina Lainer über Bücherwürmer, Leseratten und Schmöckermäuschen

Bücherwürmer stören mich nicht allzu sehr, aber bei den Leseratten überfällt mich bis heute eine Gänsehaut, die ich nur bedingt erklären kann. Denn niedlich sind beide nicht, weder Wurm noch Ratte. Was sie verbindet, ist ihre Raffinesse. Der Wurm kann sich verkriechen und entzieht sich so jedem Zugriff. Die Ratte ist ohnehin eines der intelligentesten Tiere und lernt noch schneller als der Mensch. Also sind es doch Sympathieträger! Oder nicht?

Als ich 2004 nach Braunau zog und die Literatur nicht mehr mein Brotberuf, sondern nur noch Hobby war, las ich natürlich auch in den Lokalzeitungen die Berichte über Bibliotheken. Bis zum heutigen Tag halten sich dort die Bücherwürmer und Leseratten beharrlich. Oft in Verbindung mit Zahlen, also der Statistik. Ich atme innerlich stets auf, denn sie müssen die Kammerjäger nicht fürchten. Die Rücken bestimmt nicht aus, auch

wenn ihre Zahl im kommenden Jahr wieder steigen sollte. Das hoffe ich insgeheim, denn im Grunde meines Herzens freue ich mich über Nachwuchs bei den Bücherwürmern und Leseratten. Und weil mein 7-jähriger Neffe im fernen Kanada neben dem Nintendo doch auch die Welt der Bücher mit ihrer unvergänglichen Quelle der Fantasie und Kreativität zu schätzen weiß, kommt regelrecht Freude auf, denn auch in meiner Familie finden sich gute Entfaltungsmöglichkeiten für Würmer und Ratten.

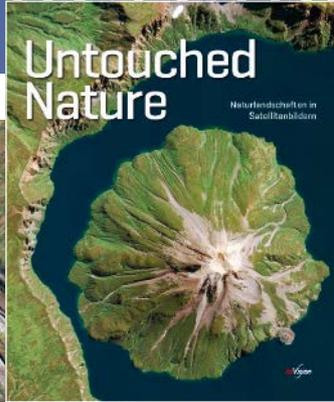
Als ich in der schwersten Pubertät steckte, träumte ich davon, ein – nein, nicht lachen, es ist wahr – Bücherwurm zu sein! Die Vorstellung, dass mir unbeschränkter Zugang zu allen Arten von Büchern gewährt wäre, fand ich überwältigend. Ich muss gestehen: Ich beneidete Bücherwürmer. Ihr Leben erschien mir als die perfekte Alternative zu den Mühsamkeiten, die ein Menschenleben zu bieten hat. Es

war mir klar, als Bücherwurm würde ich nur Freude und Genuss kennen.

Freude bereitet mir nun die kleine, handgestrickte Schmöckermaus aus Peru, die das Buchstart-Projekt „Mit Büchern wachsen“ begleiten wird. In der Hoffnung, dass sie nicht zu einer Ratte mutiert, hat sie einen netten Platz in meiner Bibliothek erhalten und manchmal kommt mir vor, dass sie mir zuzwinkert, gerade so, als ob sie mich beruhigen wollte: Ich bin noch da, pass auf deine Bücher auf und freu mich, wenn du für Veränderung sorgst, mal ein Buch rausholst, mal ein ganz neues dazustellst. Und mich über einen deiner Finger stülpsst und dabei schmunzelst.

Viele kleine Schmöckermäuschen wünsche ich allen Bibliotheken. Mögen sie zu Verführerinnen zum Lesen und Schmöckern werden und zu positiven Emotionsträgerinnen für die Bibliothekswelt.

Faszinierende Welten:



Untouched Nature

: Naturlandschaften in Satellitenbildern / [Coordination and satellite image processing: Gerald Mansberger. Concept and content development: Markus Eisl... Design and layout coordination: Eric Pratter]. - Salzburg : eoVision, 2012. - 320 S. : überw. Ill. (farb.) ; 41 cm Text engl., dt., franz., niederländ., span., ital., portug. und schwed. ISBN 978-3-902834-08-9 fest geb. : ca. € 49,95



AmatusukHills: ©eoVision/DigitalGlobe, 2012, distributed by d-GEOS



BahiaEsperanza: ©eoVision/DigitalGlobe, 2012, distributed by d-GEOS



Guere: ©eoVision/DigitalGlobe, 2012, distributed by d-GEOS



Galapagos: ©eoVision/GeoEye, 2012, distributed by d-GEOS

Konrad Lorenz, der die Weltraumfahrt für unnütze Geldverschwendung erachtete, hielt ihr zugute, dass sie uns aus dem Weltraum Bilder von der Schönheit der Erde vermittelt hat.

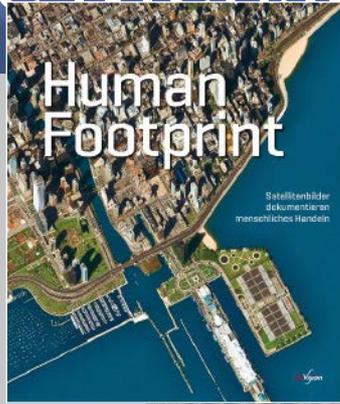
Unter dem Aspekt der Schönheit kann man auch diese beiden großformatigen und gewichtigen Bildbände betrachten: Im Blick aus großer Höhe erscheinen sowohl die vom Menschen unberührten als auch die von seiner Lebens- und Wirtschaftsweise geprägten Welten wie abstrakte Gemälde voll spannender Strukturen und Muster in vielfältigsten Farbschattierungen und schillerndsten Kontrasten.

Was beim ersten schnellen Anblättern einen ästhetischen Kitzel auszulösen vermag, ist jedoch viel mehr. Schaut man ein wenig genauer, so beginnen diese Bilder zu sprechen. Sie erzählen von der unglaublichen Vielfalt der Natur, die aus ihren Kräften die erstaunlichsten Formen zu bilden vermag. Sie erzählen vom Wunder des Lebens, das in Flora und Fauna variantenreiche Lebensformen in die unbelebte Natur hineinträgt. Und sie erzählen vom Menschen, der mit seiner die Natur zwingenden Lebensweise die bizarrsten Muster und Strukturen in die Landschaft setzt.

mit und ohne Menschen

Human Footprint

: Satellitenbilder dokumentieren menschliches Handeln / [Coordination and satellite image processing: Gerald Mansberger. Concept and content development: Markus Eisl ... Design and layout coordination: Eric Pratter]. - Salzburg : eoVision, 2011. - 320 S. : überw. Ill. (farb.) ; 41 cm
Text engl., dt., franz., niederländ., span., ital., portug., norweg., schwed., dän. und finn.
ISBN 978-3-902834-00-3
fest geb. : ca. € 49,95



Weston/USA: ©eoVision/DigitalGlobe, 2012, distributed by d-GEOS

Aufgenommen wurden die Satellitenbilder aus einer Höhe von 480 bis 680 km. Es ist erstaunlich, wie diese Bilder in ihrer räumlichen Distanz und der damit verbundenen Verfremdung zugleich emotionale Nähe entwickeln. Gerade in der Betrachtung der menschlichen Lebensformen merkt man auch die Gegensätzlichkeit von Form und Inhalt: Was aus der Luft als interessante Struktur erscheint, kann sich bei näherem Hinsehen und Nachdenken als ein Muster der Zerstörung erweisen, aus manchen Siedlungsmustern lassen sich schreckliche Lebensbedingungen herauslesen. Das beeindruckende Bild von einem „Friedhof“ für Riesentanker an der Küste von Bangladesch verweist auf unmenschliche Arbeitsbedingungen in vergifteter Umgebung.



Mezalraa/VAE: ©eoVision/DigitalGlobe, 2012, distributed by d-GEOS

Neben den eindrucksvollen Schauerlebnissen eignen sich diese Bücher somit ausgezeichnet für spannende Gesprächseröffnungen zu ökologischen wie sozialen Fragestellungen.



Katar: ©eoVision/DigitalGlobe, 2012, distributed by d-GEOS

Schon aufgrund ihres großen Formats und ihrer interesseweckenden Aufmachung wird kein Bibliotheksbenutzer achtlos an diesen außergewöhnlichen Bildbänden vorbeigehen.



Paris: ©eoVision/DigitalGlobe, 2012, distributed by d-GEOS

Reinhard Ehgartner



© Shaletann

Treu, begabt, geheimnisvoll

Tiere im Leben und in der Literatur

von *Brigitte Krautgartner*

Da war Tobias dann doch ziemlich erstaunt: Auf dem Bildschirm war mehr als eine halbe Stunde lang nur das Poster seiner Lieblings-Fußball-Mannschaft Rapid zu sehen. Dann kam kurz Bewegung in das Geschehen, so lang, bis wieder ein deutliches Bild erkennbar war: das geblühte Muster seiner Bettdecke, dahinter die Tür seines Zimmers. Diese Abfolge war es im Wesentlichen, die immer wieder zu Tage trat. So lange bis Tobias – ur genervt – den Rechner herunterfuhr.

Was war geschehen? Im Grunde war hier ein Experiment in Sachen Verhaltensforschung schiefgegangen oder genauer gesagt: so unspektakulär verlaufen, dass es wegen geradezu peinlicher Nichtigkeit sofort verworfen und gelöscht zu werden verdiente.

Tobias hatte einfach herausfinden wollen, was sein Kater „Tiger“ den ganzen Tag so trieb, was er Spannendes erlebte, während er selber sich in der Schule langweilte. Also

wurde eine Mini-Kamera an Tigers Halsband befestigt und diese wiederum gab ihre Aufzeichnungen an Tobias' Computer weiter. Am Abend dann das ernüchternde Ergebnis: Tiger hatte tagsüber stundenlang in Tobias' Bett geschlafen – und dabei lediglich manchmal seine Position geändert.

So banal kann also ein Katzenleben sein – zumindest wenn die Einblicke in das selbige zum falschen Zeitpunkt vorgenommen werden. Als nachtaktive Tiere erleben viele Samtpfoten ihre aufregenderen Abenteuer nämlich erst um den und nach dem Sonnenuntergang.

Tierische Detektive

Spannender geht es da schon im literarisch dargestellten Katzenalltag zu. Als geradezu prototypisches Beispiel dafür mag Mrs. Murphy gelten – eine der Protagonistinnen in **Rita Mae Browns** Kriminalromanen (verfasst gemeinsam mit der vierbeinigen Sneaky Pie



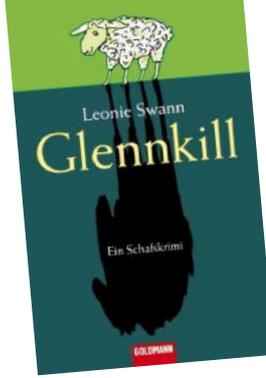
Brown, Rita Mae: Mausetot

: ein Fall für Mrs. Murphy ; Roman / Rita Mae Brown & Sneaky Pie Brown. Aus dem Engl. von Margarete Längsfeld. - Berlin : Ullstein, 2012. - 303 S. ISBN 978-3-550-08859-9 fest geb. : ca. € 20,60



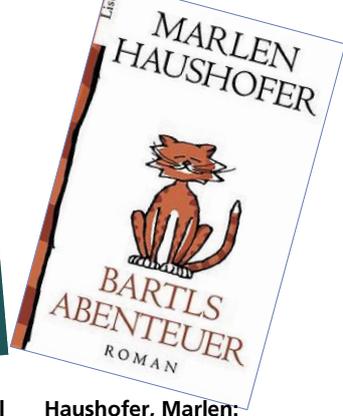
Pirincci, Akif: Göttergleich

: [ein Felidae-]Roman / Akif Pirincci. - München : Heyne, 2012. - 335 S. ISBN 978-3-453-26846-3 fest geb. : ca. € 20,60



Swann, Leonie: Glennkill

: ein Schafskrimi / Leonie Swann. - Orig.-Ausg.; 1. Aufl. - München : Goldmann, 2005. - 375 S. ISBN 3-442-30129-7 fest geb. : ca. € 18,40



Haushofer, Marlen: Bartls Abenteuer

: Roman / Marlen Haushofer. - 3. Aufl. - Frankfurt/M. : List, 2004. - 185 S. : Ill. - (60156) ISBN 3-548-60156-1 kart. : ca. € 8,20

Brown). Gemeinsam mit ihrer Freundin, der Hündin Tucker Lee, beteiligt sich die Tigerkatze engagiert an den Ermittlungen ihres Frauchens Mary Minor Haristeen – wobei die tierischen Detektivinnen natürlich im entscheidenden Augenblick die Nase vorn haben. So tragen sie zur Wiederherstellung des US-amerikanischen Kleinstadtidylls bei. Bis zum nächsten Vorfall...

Ganz ohne menschliche Ermittler kommt der Roman „Felidae“ des deutsch-türkischen Schriftstellers Akif Pirincci aus. Kater Francis ermittelt darin in einer unheimlichen Reihe von Katzenmorden. Ausgehend von dem großen Erfolg dieses Erstlings kam noch eine Reihe von Fortsetzungen auf den Markt. Menschen spielen darin höchstens eine Nebenrolle, sie werden lapidar als „Dosenöffner“ bezeichnet.

Eine ganze Schafherde ist es, die in Leonie Swanns Bestseller „Glennkill“ dem gewaltsamen Tod ihres Schäfers George Glenn nachgeht. Nicht so unheimlich wie in „Felidae“ geht es darin zu, sondern eher mystisch – wenn das schlaue Schaf „Miss Marple“, der kühne Widder „Othello“ und deren wackere Verbündete ihre kriminalistischen

Nachforschungen durchführen. Da geht es um übersinnliche Wahrnehmungen (etwa den „Geruch des Todes“) und um tierische Grenzerfahrungen. Freilich: auch für Ironie ist Platz. So gehen die Schafe davon aus, dass der undurchsichtige Gemeindepfarrer niemand Geringerer als Gott sei – schließlich ist er ja immer wieder auf dem Gottesacker, der die Kirche umgibt, unterwegs.

Die allseits beliebten Tierkrimis (zu denen auch die Fernseh-Reihe „Kommissar Rex“ zu zählen ist) sind ein relativ neues Phänomen. Tierische Protagonisten in der Literatur gibt es schon wesentlich länger: von Bambi bis Biene Maja bis hin zu all den großen und kleinen Patienten in der Tierarztpraxis von James Herriot. Die Fernsehserie „Der Doktor und das liebe Vieh“ beruht auf den autobiografischen Romanen des britischen Veterinärs James Alfred Wight. Der englische Titel lautet übrigens „All Creatures Great and Small“ und ist ein Zitat aus einem anglikanischen Kirchenlied.

Im an sich eher düsteren Werk von Marlen Haushofer spielen Tiere ebenfalls eine Rolle. So gibt sie in „Bartls Abenteuer“ detaillierte Einblicke in ein Katzenleben im

Österreich der 1960er Jahre. 1964 ist dieser normalerweise als Kinderbuch eingestufte Text erschienen. Doch bereits ein Jahr zuvor, in ihrem wohl prominentesten Werk „Die Wand“, spielen Tiere eine zentrale Rolle: Eine trächtige Kuh, später das Kalb „Stier“, ein Hund („Luchs“) und eine Katze... Sie stellen die einzige Gesellschaft dar, die es im Leben der auf rätselhafte Weise auf einer Alm isolierten Protagonistin gibt.

Kein einziger Mensch ist da, ist nah genug, um ihre Einsamkeit zu erleichtern. Während die Menschen einfach keine Rolle mehr spielen im Dasein der Ich-Erzählerin, sind es eben die Tiere, die ihr das Überleben ermöglichen. Im ganz faktischen Sinn (so ist beispielsweise die Milch der Kuh von zentraler Bedeutung) ebenso wie im übertragenen, emotionalen.

Ob Marlen Haushofer wohl gewusst hat, dass eine viele Jahrhunderte alte Tradition ist, dass religiös motivierte Einsiedlerinnen und Einsiedler Haustiere gehalten haben? Und das bestimmt nicht nur zum persönlichen Schutz.

Welchen Dienst Tiere an Einsiedlerinnen und Einsiedlern wider Willen leisten (an allein lebenden, alten Menschen, die unter ihrer Isolation leiden), darauf weist der altkatholische Bischof John Okoro gern hin. Und er muss es wissen, weiß er doch als ausgebildeter Psychotherapeut nur allzu gut über menschliche Sorgen und Nöte Bescheid:

Ein Hund erwartet nicht von einem, dass man

schön ist oder reich oder berühmt. Er liebt einen so, wie man ist. Das ist mehr als man von den meisten Menschen behaupten kann.

Aussagen wie diese sind nur allzu oft zu hören. Wie sie zu bewerten sind, das sei dahingestellt – die Hintergründe sind wohl durchaus unterschiedlich.

Ochs und Esel und ein Hund

Eines steht freilich fest: Tiere haben keine menschlichen Maßstäbe. Mit Statussymbolen und anderen Nebensächlichkeiten kann man sie nicht beeindrucken. Darauf weist übrigens schon die hebräische Bibel hin. Bei Jesaja 1,3 steht sinngemäß zu lesen, dass ein Ochs und ein Esel ihren Herrn eher erkennen als die in Frage kommenden Menschen. (So sind die beiden edlen Tiere ja auch zum unverzichtbaren Bestandteil der Weihnachtsskrippe geworden...)

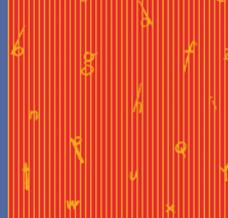
Dieser unverstellte Blick der Tiere für die Wirklichkeit ist aber auch bei Homer ein Thema. Von einem einzigen wird der wie ein Bettler aussehende, heimkehrende Odysseus erkannt: von seinem Hund.

Und was Tobias angeht – der hat seinem Kater Tiger hoffentlich inzwischen verziehen, dass dieser nicht mit aufregenderen Einblicken in sein tierisches Leben aufwarten konnte. Und das ist wohl auch gut so. Denn: Was Tiere wirklich erleben, das ist deren Geheimnis. Warum sollen sie alles mit ihren Menschen teilen?



90 Jahre JUNGBRUNNEN

Bücher für Kinder mit Köpfchen – seit 1923!



Wirklich gute Bücher für alle Kinder: Mit diesem Ziel gründeten 1923 die Österreichischen Kinderfreunde den Verlag Jungbrunnen. Bis heute sind die Kinderfreunde Verlagseigentümer, seit 21 Jahren gestaltet Hildegard Gärtner als Geschäftsführerin und Lektorin das Programm.

Unsere Klassiker begeistern seit Generationen. Allen voran *Das kleine Ich bin ich* und *Die Omama im Apfelbaum* von Mira Lobe und Susi Weigel, *Valerie und die Gute-Nacht-Schaukel* von Mira Lobe und Winfried Opgenoorth sowie die Stanislaus-Bände von Vera Ferra-Mikura und Romulus Candea.

Kinder auf der ganzen Welt lesen unsere Bücher. *Die Omama im Apfelbaum* bezaubert in 25 Sprachen. Helga Bansch ist in vielen Teilen der Welt erfolgreich. Ihre insgesamt 17 Bücher im Verlag Jungbrunnen – zwölf davon mit Texten von Heinz Janisch – wurden alle übersetzt.

Unzählige Preise und Auszeichnungen haben unsere Bücher in diesen 90 Jahren bekommen: Allein den Österreichischen Kinder- und Jugendbuchpreis haben 55 Jungbrunnen-Bücher seit 1955 erhalten!

www.jungbrunnen.co.at

JUNGBRUNNEN

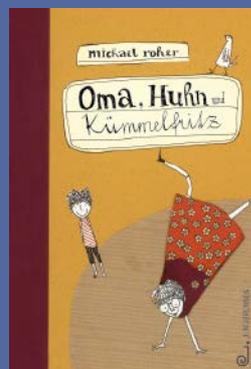


Österreichischer Kinder- und Jugendbuchpreis für „Oma, Huhn und Kümmelfritz“

Michael Roher wird am 14. Mai 2013 für sein 2012 bei Jungbrunnen erschienenes Buch „Oma, Huhn und Kümmelfritz“ mit dem Österreichischen Kinder- und Jugendbuchpreis 2013 ausgezeichnet.

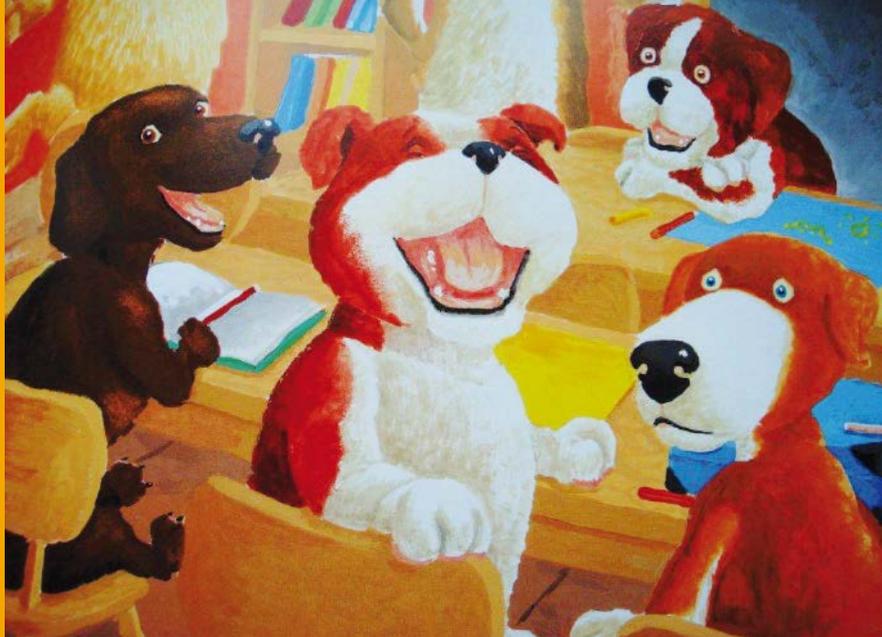
LeserInnen ab 8 Jahren sind begeistert von den witzigen Geschichten und Illustrationen rund um das unschlagbar einfallreiche Trio.

Der 1980 in Niederösterreich geborene Michael Roher zeigt auch in seinen Büchern seine Liebe zum Zirkus, die ihn neben der Kunst in seiner spiel- und zirkuspädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen begleitet.



Roher, Michael: Oma, Huhn und Kümmelfritz

/ Michael Roher. Mit Ill. des Autors. - Wien : Jungbrunnen, 2012. - 103 S. : Ill. ISBN 978-3-7026-5843-4 fest geb. : ca. € 13,90



Ill. aus: Jez Alborough: Some dogs do

Wie die Rohrbacher Kinder auf den Hund kamen

von Hilde Müllner

Nachdem die öffentliche Bücherei in der Bezirkshauptstadt Rohrbach Ende 2004 von feuchten und modrigen 42 m² auf eine neu errichtete Bücherei mit 190 m² expandiert ist, wurde in den ersten Jahren nach der Neugründung ein großer Teil der bibliothekarischen Energie in die komplette Reorganisation und in den Aufbau und Ausbau eines neuen Bestandes investiert.

Besuche von Volksschulklassen und Kindergartengruppen fanden nur vereinzelt statt. Da mir der Umgang mit den Bedürfnissen und den Erlebniswelten von Kleinkindern nicht wirklich vertraut ist, hatte ich Scheu davor, mich in diese Richtung mehr zu engagieren. Andererseits hatte ich aber immer stärker das Gefühl, dass die Bücherei verstärkt als Ort für Lesanimation genutzt werden sollte.

Im letzten Jahr konnte ich dann eine Mitarbeiterin aus der Bücherei, die selbst Mutter von vier Kindern ist und im Kindergarten den Kindern die englische Sprache spielerisch näherbringt, dafür gewinnen, die inhaltliche Gestaltung von etwaigen Besuchen zu übernehmen.

Der letzte Auslöser, um die sprichwörtlichen Nägel mit Köpfen zu machen, war der Besuch der Fortbildungsveranstaltung des Landes Oberösterreich mit dem Titel „Windelflitzer & Rasselbande“ im Oktober 2011. Neben der mir bereits bekannten Aktion *Buchstart* wurden auch die Leseförderungangebote der Wiener Büchereien wie z.B. Animationen mittels Kamishibai (japanisches Papiertheater) vorgestellt.

Wahrlich mitgerissen hat mich aber der Vortrag von Brigitte Weninger mit dem Titel „Lesespaß von Anfang an“. Ihre Freude an der



Büchereileiterin Hilde Müllner mit ihrer vierbeinigen Assistentin

Arbeit mit und für Kinder war in jedem Augenblick spürbar und einer ihrer Sätze, den ich mir notiert habe, gab mir den letzten Anstoß, aktiv zu werden:

Besser fehlerhaft begonnen als perfekt gezögert.

Am Montag nach der Tagung begann ich mit dem Bau eines Kamishibais.

Tipp aus der Praxis: Ich habe die Anleitung aus dem Internet für den Bau des Kamishibais adaptiert und quadratisch gebaut. Auf aus Fotokarton zugeschnittene Passepartouts klebe ich dann die folierten A3-großen Kopien. So kann ich „stehende“ und „liegende“ Bilder vermischen.

siehe: Mitschen, Josef: Das Papiertheater Kamishibai im Einsatz für lesefördernde Kinderanimation, 2008

Vom Finden der Zielgruppe

Die Stadtbücherei Rohrbach wird - obwohl in offizieller Trägerschaft der Pfarre Rohrbach - im Wesentlichen von den beiden Gemeinden Berg bei Rohrbach und Rohrbach (auch Bezirkshauptstadt) finanziert. Die beiden

Gemeinden zusammen haben in etwa 5000 Einwohner. Die Stadtgemeinde Rohrbach ist auch ein schulisches Zentrum, in dem zahlreiche Schultypen besucht werden können. Obwohl die beiden Gemeinden eng verknüpft sind, gibt es in jeder Gemeinde einen eigenen Kindergarten. In ihnen werden insgesamt etwa 140 Kinder betreut. Es gibt zudem eine Mutter-Kind-Gruppe in Rohrbach und die Tagesmütter haben sich ebenfalls zu einem Verein zusammengeschlossen. In der Volksschule wird eine Hortgruppe geführt und auch ein Jugendzentrum gibt es. Kurz gesagt – am Finden einer Zielgruppe sollte das Projekt nicht scheitern.

Meine Kollegin und ich entschieden, um Synergieeffekte nutzen zu können, zuerst den Kontakt zu den beiden Kindergärten zu suchen.

In einen der beiden Kindergärten wurde ich im Zuge eines Telefonates gleich zu einem persönlichen Gespräch eingeladen. Die Leiterin – wir kannten uns von einem früheren Besuch – war sofort positiv eingestellt und wir vereinbarten, dass alle vier Gruppen zwei Mal pro Jahr in die Bücherei kommen.



Termine für den ersten Besuch wurden für November 2011 ausgemacht. Mit dem zweiten Kindergarten konnte keine verbindliche Vereinbarung getroffen werden, jedoch meldeten sich dann die einzelnen Gruppenleiterinnen bei uns zu Besuchen an.

In der Bücherei - ein tierisches Vergnügen

Riesiges Theater um traurige Tiere, ein Bilderbuchtheater nach dem Bilderbuch von Axel Scheffler & Julia Donaldson: *Der Riese Rick macht sich schick*.

Das Bilderbuch erzählt die Geschichte vom Riesen Rick, der sich, neu eingekleidet, um nicht mehr der schäbigste Riese in der ganzen Stadt zu sein, auf den Weg nach Hause macht. Unterwegs trifft er traurige Tiere (Giraffe, Fuchs, Hund, Mäuse, Ziege), denen er, um ihnen aus misslichen Lagen zu helfen, seine Kleidungsstücke überlässt.....

Ablauf der Veranstaltung:

- Ankommen der Kinder in der Bücherei, Begrüßung, kurzes Gespräch darüber, was eine Bücherei ist, was man alles entleihen kann, wo die Kinder die Bücher finden können, die ihrem Alter entsprechen.
- Inzwischen erklingt aus dem 1. Stock das Lied vom Riesen Rick - eine von meiner Kollegin vertonte, gesungene und auf der Ukulele begleitete, immer wiederkehrende Textpassage aus dem Buch.

- Die Kinder werden eingeladen, in den 1. Stock zu gehen, und bekommen eine „Eintrittskarte“ – eine kleine Karte, auf der eines der Tiere aus der Bilderbuchgeschichte abgebildet ist.
- Die einzelnen Bilder des Buches werden im Kamishibai gezeigt, die Kinder zu den Bildern befragt, die Szenen werden nachgespielt, der Text vorgelesen, das Lied von allen gesungen. Die Geschichte anhand der Tiere auf den Eintrittskarten noch einmal wiederholt. Das Kind, das den Riesen Rick auf seiner Eintrittskarte hat, darf sich dann die Krone aufsetzen, die Eintrittskarten einsammeln und jedem Kind eine kleine Süßigkeit austeilen.
- Abschließend bleibt noch ein wenig Zeit zum Schmökern und Vorlesen.
- Jedes Kind darf sich ein Buch ausleihen und bekommt dazu eine Leselatte geschenkt. (Das Motiv mit der Giraffe passt sehr gut, denn auch im Bilderbuch kommt eine Giraffe vor.)

Tipp aus der Praxis: Jedem Kind wurde eine Mitteilung für die Eltern mit Adresse, Öffnungszeiten und Entlehnfrist mitgegeben. Da, wie mit den Kindergärten vereinbart, die von den Kindern entlehnten Bücher wieder in die Bücherei zurückgebracht werden mussten, hatten alle Eltern die Möglichkeit, das Angebot der Stadtbücherei kennenzulernen.



Auf den Hund gekommen

Für unsere zweite Veranstaltungsserie konnten wir die Tatsache, dass in den Kindergärten Englisch angeboten wird und meine Kollegin in einem der beiden Kindergärten Englisch unterrichtet, gut nutzen. Einerseits konnte sie den Text entsprechend vorbereiten und andererseits danach am Thema weiterarbeiten.

„Some dogs do“

Englisch-deutsche Veranstaltung nach dem Bilderbuch von Jez Alborough

Das englische Bilderbuch erzählt die Geschichte von Sid, der auf dem Weg zur Schule, weil er sich glücklich fühlt, vom Boden abhebt und zu fliegen beginnt. In der Schule angekommen, erzählt er seinen Freunden, dass er in die Schule geflogen sei. Doch die Schulkameraden glauben ihm nicht, lachen ihn aus. Auch die Lehrerin schimpft mit Sid und ermahnt ihn, nicht zu lügen. Da Sid aber darauf besteht, dass er fliegen kann, wird er aufgefordert, den Beweis anzutreten und vor den Schulkameraden zu fliegen. Da Sid in diesem Augenblick nicht glücklich ist, fällt er natürlich auf die Nase. Traurig trottet er nach Hause. Zu Hause wird Sid von seinem Vater gefragt, warum er denn traurig sei und Sid antwortet, weil Hunde nicht fliegen können. Da vertraut der Vater Sid ein Geheimnis an und glücklich fliegen sie zusammen.

Ablauf der Veranstaltung:

- Ankommen der Kinder in der verdunkelten Bücherei

Tipp aus der Praxis: Zum Verdunkeln von größeren Flächen - wie z.B. den Stiegenabgang in unserer Bücherei - eignen sich Schläuche aus Silofolie, die aufgeschnitten 4 m breit sind und als Meterware in jedem Lagerhaus erhältlich ist. Anfangs ein wenig geruchsintensiv, aber absolut lichtundurchlässig.

- Stoffhund Sid in der Kulissee begrüßt die Kinder auf Englisch. Er stellt seine Übersetzerin vor, fragt die Kinder nach den englischen Worten für verschiedene Dinge aus der Kulissee, die später auch im Text vorkommen werden.
- Die Bilder des Kinderbuches befinden sich vergrößert im Kamishibai, die Kinder werden immer wieder gefragt, was sie auf den Bildern sehen. Der Text wird von meiner Kollegin in englischer Sprache und von mir in deutscher Nachdichtung gelesen.
- Anschließend zeigen wir das verfilmte Kinderbuch in der englischen Originalversion.

Tipp aus der Praxis: Dieses und auch andere Kinderbücher sind im Internet auf YouTube abrufbar. „Some dogs do“ gibt es im Buchhandel auch als Storybook und DVD Ausgabe.

- Dann tritt wieder Sid, der Stoffhund, auf und will von den Kindern wissen, ob sie glauben, dass Hunde fliegen können. Da die Kinder meist geteilter Meinung sind, wird von Sid und den Kindern noch eine „Expertin für hündische Angelegenheiten“ herbeigerufen.
- Auftritt meiner Hündin. Assra wird nun von Sid zum Thema „fliegender Hund“ befragt. Aber auch ihre Antwort ist nicht ganz eindeutig. Sie erzählt, dass ihr, wenn sie nach einem langen Spaziergang mit vollem Bauch im sonnigen Garten liegt, der Himmel ganz nah erscheint. Dann „erklärt die Hündin“, wie sich Kinder einem fremden Hund gegenüber verhalten sollen.

Tipp aus der Praxis: Als langjährige Hundebesitzerin war mir das ein besonderes Anliegen, da ich bei der Begegnung mit Kindern immer wieder erlebe, dass sich Kinder Hunden gegenüber oft ängstlich, ja manchmal fast panisch verhalten oder aber sofort ohne Scheu auf sie zulaufen und sie, oft auch von hinten, streicheln wollen.

- Abschließend darf noch jedes Kind, das möchte, der Hündin ein „Leckerli“ geben.

- Die Kinder dürfen sich wieder ein Buch ausborgen.

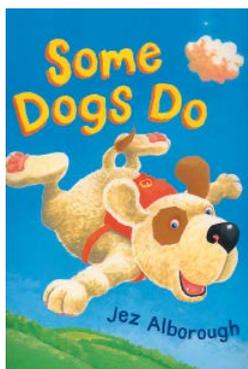
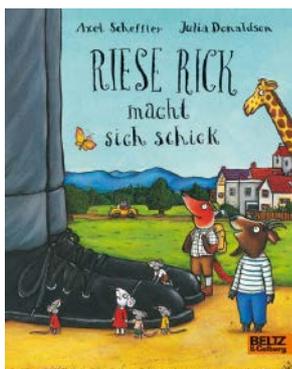
Tipp aus der Praxis: Auch beim zweiten Mal eine Mitteilung an die Eltern mitgeben!

Insgesamt fanden die beiden Vorstellungen großen Anklang bei den Kindern und Kindergärtnerinnen/Lehrerinnen. Eine Sonderschullehrerin gab uns die Rückmeldung, dass einer ihrer Schüler während des Theaters außergewöhnlich ruhig und entspannt war. Teilweise wurde mit den präsentierten Bilderbüchern und Themen im Kindergarten bzw. in der Schule weitergearbeitet. Die Rückgabe der Bücher durch die Eltern in der Bücherei erfolgt manchmal nur nach wiederholter Aufforderung, was natürlich einen zusätzlichen Arbeitsaufwand für mich wie für die Kindergärtnerinnen bedeutet. Aber wir konnten letztes Jahr dreiunddreißig Neueinschreibungen von Kindern unter 6 Jahren verzeichnen.

Und immer wieder wird meine Hündin jetzt auf der Straße von Kindern ein wenig aus den Augenwinkeln beobachtet – so nach dem Motto: Sag’ mir, kannst du’s (fliegen)?

Riese Rick macht sich schick

/ Axel Scheffler; Julia Donaldson.
Donaldson. [Aus dem Engl. von Susanne Koppe] . - 4. Aufl. - Weinheim : Beltz & Gelberg, 2011. - [32] S. : überw. Ill.
ISBN 9783407793744
fest geb. : ca. € 8,20



Alborough, Jez: Some dogs do

/ Jez Alborough. - München : Abalino, 2006. - [38] S. : überw. Ill. : + Vokabelheft
ISBN 978-3-927544-80-2
kart. : ca. € 16,80



Imke Voigtländer

Was ist für Sie ein Buch? Nach welchen Kriterien haben Sie Ihre Bücher sortiert? Stellen Sie uns ein Kindergedicht vor – mit wem würden Sie es gerne diskutieren?

So und ähnlich lauten Fragen zu meinen Hausaufgaben, die ich als Teilnehmerin des Fernkurses der Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur (STUBE) monatlich zugeschickt bekomme – mit einem Skriptum zum jeweiligen Thema. Wenn ich meine Antworten lese, merke ich, dass sie häufig viel mehr sind als eine Auseinandersetzung mit den Fragen und Skripten. Sie beraten viel über mich selbst.

Dass mein Bücherregal mal nach Genre, mal nach Größe, mal nach Alphabet und mal nach meinen zum Teil monatlich wechselnden Favoriten (immer in Augenhöhe) geordnet ist, zeigt, dass ich zwar Strukturen mag, sie aber auch gerne immer wieder kreativ auf den Kopf stelle.

Der Zustand meines Buches „Das kleine Gelb und das kleine Blau“ von Leo Lionni, erschienen zwei Jahre vor meiner Geburt, ist ein Beweis dafür, dass meine Eltern mich sehr

früh mit Büchern bekannt gemacht haben.

Auch die Tatsache, dass ich heute Kinder- und Jugendbücher rezensiere, verrät etwas: Ich suche nach objektiven Anhaltspunkten. Am liebsten möchte ich die Bücher so ins Scheinwerferlicht rücken, dass jeder sich selbst ein Bild von ihnen machen kann.

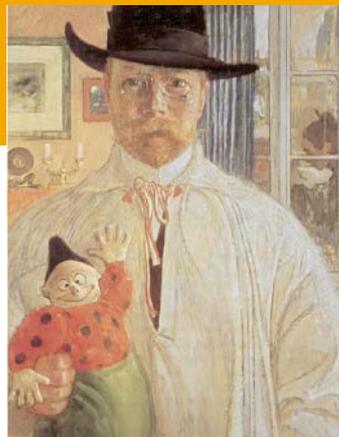
Dazu kann ich fast alles in den Topf werfen, was ich gelernt habe und womit ich gerne umgehe: das fachliche Handwerkszeug aus dem STUBE-Fernkurs und aus meinem Germanistikstudium, die Schreiblust aus meiner Redakteursausbildung und meine Beratungserfahrungen aus einem Praktikum im Buchladen.

Ganz sicher kann man ab und zu auch meine Begeisterung oder Enttäuschung mitleiden. Eines sind Rezensenten eben immer auch: begeisterte Leser mit persönlichen Vorlieben. Und sie lassen sich immer wieder gerne durch neue Buch-Entdeckungen überraschen. In meinem Fall verbergen sich diese häufig in Päckchen, die regelmäßig aus Salzburg nach Norddeutschland reisen.

Rezensionen von Imke Voigtländer finden Sie auf den Seiten 142, 181, 182, 183 und 186.

Schwedische Lesestunde mit tierischen Gefährten

Carl Larssons *Liegende Frau auf einer Bank*



Selbstporträt, 1906

Eine junge Frau liegt eingehüllt in die Wärme einer Decke auf einer blauen Bank und liest, ein rotbrauner Hund kuschelt an ihrer Seite und eine weiße Katze mit schwarzen Flecken schlummert friedlich in ihrer Armbuge. Eine Szenerie, die Ruhe und Geborgenheit ausstrahlt: Die gemütliche Bank in einem geschützten Winkel des Gartens unter einem dünnen Bäumchen, die hellen freundlichen Farben und nicht zuletzt die selbstverständliche Vertrautheit zwischen der Frau und ihren Tieren tragen dazu bei und unterstreichen die friedliche Stimmung. Beim Betrachten dieses mit Wasserfarben auf Papier gemalten Bildes des schwedischen Künstlers Carl Larsson (1853 – 1919) kann man sich gut in die heimelige Atmosphäre dieses beschaulichen Moments hineinversetzen, der diagonale Aufbau und die feine Linienführung verstärken die Sogwirkung.

Carl Larsson zählt zu den bekanntesten Malern Schwedens, vor allem seine Bilder über das Leben seiner zehnköpfigen Familie in dem von seiner Frau und ihm liebevoll dekorierten Landhaus Lilla Hyttnäs bei Sundborn machten sein Werk weltweit beliebt. Spielende Kinder im und um das Haus, fröhliche Familienpicknicks am See und im Garten unter der großen Birke, das Feiern der Feste im Jahreslauf und immer wieder Ehefrau Karin

beim Lesen. Als 1909 Carl Larssons Bildband mit Texten „Das Haus in der Sonne“ deutschsprachig erschien, wurde er auch hierzulande ein Bestseller und das Haus der Larssons zum Prototyp schwedischer Wohnkultur. Vielfach werden die Larssons sogar als dessen Erfinder bezeichnet. Dies ist auch nicht abwegig, wenn man bedenkt, dass der historisierende Einrichtungsstil des ausgehenden 19. Jahrhunderts eher schwer und behäbig wirkte, wohingegen Larsson, dessen Kunst überwiegend zum Jugendstil gezählt wird, die praktische Funktionalität der bäuerlichen Einrichtung mit seinem eigenen Verständnis von Farbigkeit kombinierte und so die typischen hellen, lockeren Interieurs entwickelte.

So idyllisch seine Bilder auch wirken, so sind sie doch die Gegenwelt schlechthin zu Carl Larssons eigener trostloser Kindheit.

Die Familie lebte auf engstem Raum, der lieblose, trinkende Vater war meist arbeitslos und die Mutter als Wäscherin ständig beschäftigt, um halbwegs über die Runden zu kommen. „*In solch einer Umgebung gedeiht nur die Cholera*“, schreibt Larsson in seiner Autobiografie. Mit 13 Jahren wurde der talentierte Carl von seinem Lehrer in der Armenschule dazu gedrängt, die Aufnahme-



Carl Larsson, *Liegende Frau auf einer Bank*, 1913, Wasserfarben auf Papier, Louvre, Paris.

prüfung für die königliche Kunstakademie in Stockholm zu machen und Carl wurde tatsächlich aufgenommen. Schon bald gewann er Wettbewerbe und arbeitete neben dem Studium als Karikaturist und Grafiker für Zeitschriften, sodass nun Carl seine Familie finanziell unterstützen konnte.

1877 fuhr er erstmals nach Paris, kam mit den Impressionisten in Kontakt, verbrachte zwei Sommer in Barbizon und lernte schließlich in der skandinavischen Künstlerkolonie Grez-sur-Loing bei Paris die Malerin Karin Bergöö kennen. Sie heirateten, bezogen ein kleines Haus, das ihnen der Schwiegervater schenkte, und bekamen neun Kinder. Die Umgestaltung von Lilla Hyttäs („Die kleine Hütte“) und Carls erfolgreiche Bilder und Bücher darüber sorgten erstmals für Wohlstand. Karin beschäftigte sich nun unter anderem mit Textildesign. Die typischen Vorhänge, Bettüberzüge und Decken im Landhaus, das übrigens

bis heute noch originalgetreu erhalten blieb und besichtigt werden kann, stammen fast ausschließlich von ihr. So sind das kunstvoll dekorierte Kissen und die Decken in „*Liegende Frau auf einer Bank*“ sicherlich auch ihre Entwürfe.

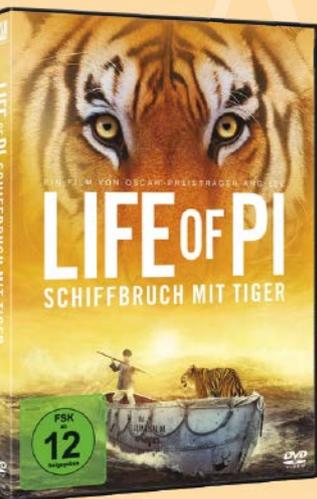
Die Lesende, ein nicht genau bestimmbares Familienmitglied der Larssons, kann diese schöne Umgebung genießen und sich entspannt ihrer Lektüre widmen. Die beiden Tiere fühlen sich ebenso wohl, die Katze scheint ihr vielleicht ein klein wenig näher zu sein. Frauen und Katzen gelten oft als seelenverwandt, hier sitzt die Katze fast schon symbolisch am Herzen der Frau.

Mag. Doris Schrötter, Graz.
Kunsthistorikerin, Bibliothekarin
und Rezensentin der bn





Mensch



filmdienst Kurzkritik

Life of Pi

: Schiffbruch mit Tiger /
ein Film von Oscar-Preis-
träger Ang Lee. Mit Suraj
Sharma, Irrfan Khan,
Tabu... Vorl.: Yann Martel.
- Frankfurt : 20th Century
Fox Home Entertainment,
2013. - 1 DVD (118 Min.)
Sprache: Deutsch
ca. € 13,99

Ein indischer Zoodirektor wandert nach politischen Unruhen per Schiff mit seiner Familie und einigen Tieren Richtung Kanada aus, doch unterwegs sinkt das Schiff. Nur der 17-jährige Sohn überlebt und findet sich in einem Rettungsboot mit einer Ratte, einem Orang-Utan-Weibchen, einer Hyäne und einem Zebra wieder. Da kommt der Tiger angeschwommen, was dazu führt, dass der Junge auf seiner nervenzerrenden Irrfahrt über das Meer bald nur noch seinem „Angsttier“ gegenüber sitzt

Als erzählerisch wie visuell beeindruckendes Kinoerlebnis verbindet der Film die fulminante Abenteuergeschichte mit der Frage nach der Existenz Gottes. Ein in atemberaubenden Bildern verdichtetes, mitreißendes Drama, in dem die Stereoskopie mitunter in optisches Zierwerk ausartet, überwiegend aber doch bemerkenswert klug genutzt wird. - Sehenswert ab 14.

film-dienst bietet Kritiken, Berichte, Interviews und umfangreiche Hintergrundinformationen aus der Welt des Kinos und des Films sowie eine Übersicht über das Filmangebot im Fernsehen.

Die Zeitschrift erscheint 14-tägig. Das Abonnement beinhaltet den Zugriff zur gesamten Datenbank. Abos: <http://film-dienst.kim-info.de>

und Tier



filmdienst Kurzkritik

Eine Frau aus bürgerlichen Verhältnissen, unverhofft gefangen in apokalyptischer Idylle: Eine unsichtbare, undurchdringliche Wand umgibt den Wald um eine Jagdhütte in den Bergen und trennt sie vom Rest der Welt, in der niemand mehr zu leben scheint. Sie ist sich selbst überlassen, nur zwei Katzen, eine trächtige Kuh und ein treuer Hund sind ihre Begleiter.

Die eindrucksvolle Verfilmung des Romans von Marlen Haushofer ist wie die Vorlage vielfältig lesbar als Dokument einer weiblichen Emanzipation, als düstere Robinsonade, als bittere Kritik an der Zivilisation sowie als metaphorische Darstellung einer Depression. Stets umkreist die bildgewaltige, beklemmend-intensive Fabel Urängste wie auch stille Hoffnungen. Getragen von der herausragenden Martina Gedeck als Darstellerin und Rezitatorin, schreibt sich der Film tief ins Gedächtnis ein. (Preis der Ökumenischen Jury, Berlin 2012) - Sehenswert ab 16.

Die Wand

/ nach dem Bestseller von Marlen Haushofer. Regie: Julian Roman Pölsler. Darst.: Martina Gedeck, Karl-Heinz Hackl, Ulrike Beimpold.... - Berlin : Studiocanal, 2013. - 1 DVD (108 Min.) ca. € 17,99

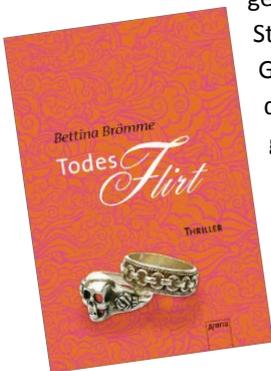
Ein spannender Thriller mit Tiefgang. (ab 11) (JE)

Tabea ist 18, hat eine liebevolle Familie, bei der sie wohnt, einen Freund und arbeitet als Kindergartenhelferin. Als ein neues Mitglied unter den Erziehern erscheint, herrscht große Aufregung, denn David ist das einzige männliche Wesen innerhalb der Mauern des Kindergartens. Tabea weiß, dass hinter seiner melancholischen Art ein anderer Mensch steckt, und versucht ihn näher kennenzulernen. Das Interesse beruht auf Gegenseitigkeit. Tabea beschließt, sich von ihrem Freund zu trennen, und David und sie kommen sich immer näher. Schließlich

gehen sie eine Beziehung ein, doch bald bahnt sich ein großer Streit an und sie finden heraus: Irgendjemand will David nichts Gutes und bringt ihn in große Schwierigkeiten. Vielleicht Torsten, dieser unsympathische Mann, der Tabeas Schwester schöne Augen macht und immer häufiger bei ihnen zu Besuch ist.

Schließlich passiert etwas Entsetzliches und Tabea beschließt, dass es genug ist, denn David verschweigt ihr viel zu viel. Und zwar seine schlimme Vergangenheit, von der er sich losgesagt hat. Als sie endlich hinter sein Geheimnis kommt, ist es schon fast zu spät, um ein Unglück zu vermeiden. Doch sie gibt nicht auf, auch nicht, als sie merkt, dass ihre Familie dabei in Gefahr gerät.

Ein sehr spannendes Jugendbuch, in dem man auch ein wenig über den Nationalsozialismus informiert wird. Ein richtig guter Thriller, empfehlenswert für Jugendliche zwischen 11 und 16 Jahren.



**Brömme, Bettina:
Todesflirt**

: [Thriller] / Bettina Brömme.
- Würzburg : Arena, 2012. -
266 S. - (Die Arena Thriller)
ISBN 978-3-401-06809-1
kart. : ca. € 10,30

Helene Fuchs, 12 Jahre

Ein poetisches Buch über Freundschaft und erste Liebe. (ab 11) (JE)

Das Mädchen Dot und der Junge Baltasar sind ein Herz und eine Seele. Jede Ferienzeit haben sie zusammen verbracht, waren „Hüter zweier Farmen“, sind auf ihrem Schiff „Victoria“ über das Meer gesegelt und haben die „Bösen“ aus dem Wald verjagt - als kleine Kinder, doch das ist für die beiden als Teenager kein Thema mehr. Denn nun heißt es: Lieber zusammen an den Strand zum Eisessen gehen oder einfach nur in Baltasars Bett entspannen? Oder in dem Fall: Gemeinsam Baltasars Gartenparty vorbereiten, die er mit seiner Klasse und Dot feiern will! Ist es jetzt so weit? Werden die beiden ein Paar?



Ich fand das Buch sehr gut, vor allem wegen der guten Ausdrucksweise der Autorin. Es ist eine Erzählung, die ständig zwischen Vergangenheit und Gegenwart wechselt. Das ist anfangs etwas schwierig zu lesen, man bekommt mit der Zeit aber den nötigen Überblick. Das Ende war für mich sehr überraschend, doch mehr will ich nicht verraten...

Bredsdorff, Bodil: Liebe lange leichte Tage

/ Bodil Bredsdorff. Aus dem Dän. von Patrick Zöller. - Stuttgart : Urachhaus, 2012. - 93 S. ISBN 978-3-8251-7833-8 fest geb. : ca. € 12,30

Ein Buch für alle, die sich für das Thema „erste Liebe“ interessieren und viel Fantasie besitzen. Der Roman wird auch all jene ansprechen, die sich gut in andere Personen hinein fühlen können.

Larissa Schwaiger, 12 Jahre

Ein spannendes Hundeabenteuer, in dem Mut, Stärke und Willenskraft eine große Rolle spielen. (ab 10) (JE)

Tam ist Abbys Hund und ihr bester Freund. Er gewinnt sehr viele Turniere und ist Abbys Leitstern und Star. Nach einem Wettkampf muss er auf die Ladefläche des Pick-Ups von Holly, Abbys Mutter. Holly nimmt den Weg über die Berge, wo das Unglück geschieht: Holly muss stark bremsen und kracht in eine Leitplanke. Dabei wird der Korb mit Tam von der Ladefläche des Wagens geschleudert. Der Korb fällt ins Wasser und Tam muss um sein Überleben kämpfen. Insgesamt muss er 600 Meilen bewältigen und den strengen Winter in den Bergen überstehen. Er kämpft gegen verschiedene Tiere und freundet sich mit einer Präriewölfin an. Die freundliche alte Ivy nimmt ihn auf und pflegt ihn. Doch als sie einen Herzanfall erleidet, jagt ihr Sohn Tam fort. In der Zwischenzeit zieht Abby nach Nashville und sucht verzweifelt nach ihrem Liebling...



Pyron, Bobbie: Verloren in der Wildnis

/ Bobbie Pyron. Aus dem Amerikan. von Gerda Bean. - Stuttgart : Thienemann, 2012. - 331 S. : Kt. ISBN 978-3-522-18314-7 fest geb. : ca. € 13,40

Das Buch ist sehr gut und spannend geschrieben. Empfehlenswert für LeserInnen im Alter von 10-12 Jahren.

Lea Grillmayer, 12 Jahre



Rubin, Sarah: Ein Traum und zwei Füße

/ Sarah Rubin. Aus dem Engl. von Sophie Zeitz. - Hamburg : Chicken House, 2012. - 278 S. ISBN 978-3-551-52029-6 fest geb. : ca. € 14,40

Ein Buch für tanzbegeisterte Mädchen. (ab 10) (JE)

Casey, die Hauptperson der Geschichte, ist lebhaft, stark und selbstbewusst, allerdings erscheint ihr die Welt manchmal riesig und unfair. Casey weiß eines ganz genau: Sie ist zum Tanzen geboren. Auch wenn das außer ihr niemand glaubt. Schon gar nicht die fiese Ann-Lee, die ständig rumprotzt und sogar Ballettunterricht bekommt. Für Ballettstunden oder, wie es ihre Mutter nennt, „Firlifanz“ ist kein Geld vorhanden. Aber das macht nicht viel, denn Casey hat begonnen, ihr eigenes Training zu absolvieren. Als sie von der Ballett-Akademie in New York eingeladen wird, ist für sie alles sonnenklar. Sie wird nach New York fahren, vortanzen und im Ensemble aufgenommen werden. Da wird die Angeberin Ann-Lee schön blöd gucken!

Der Text ist gut zugänglich und der Stil ist amüsant. Die Handlung ist sehr einfallsreich und leicht verständlich. Das Buch folgt jedoch einem ausgetretenen Muster an Klischees, zum Beispiel, dass Mädchen ständig miteinander streiten. Es ist für Mädchen von 10 bis 14 Jahren geeignet.

Klara Hochreiner, 12 Jahre

Ein Buch für Jungen, die sich für Vögel interessieren. (ab 10) (JE)

Die Geschichte handelt von einem Jungen, der von Vögeln begeistert ist. Er hat seinen Vater seit einigen Jahren nicht gesehen. Sein Vater verließ die Familie und kam nicht wieder zurück. Der Junge möchte ihn gerne wiedersehen. Eines Tages bekommt er eine Postkarte von seinem Papa und begibt sich gemeinsam mit seinem Freund auf die Reise zur Vogelinsel. Dort soll sich der Verschollene befinden.

An und für sich ist die Geschichte interessant, sie ist nur leider etwas kurz. Die Sprache ist leicht verständlich, der Stil ist einfach und unterhaltsam. Dadurch ist das Buch auch für weniger versierte LeserInnen gut geeignet. Für jene, die sich für Vögel interessieren, ist dieses Buch sehr empfehlenswert. Ich würde es für LeserInnen im Alter von 10 bis 13 Jahren empfehlen.

Sascha Sikora, 12 Jahre



Heickmann, Werner: Die Vogelinsel

/ Werner Heickmann. - Berlin : Bloomsbury Kinderbücher & Jugendbücher, 2012. - 125 S. ISBN 978-3-8270-5528-6 fest geb. : ca. € 13,40

Ein spannender Krimi, der im 19. Jahrhundert spielt. (ab 11) (JE)

Oona Crate lebt abgeschieden inmitten New Yorks in der Welt der Dark Street. Im Pendulumhaus, dem Haupthaus der Dark Street, wohnt sie mit ihrem Onkel, dem großen Meister der Magie, und dem Hofdiener Samuligan. Doch seit ihre Mutter und ihre Schwester durch einen schlimmen Unfall ums Leben gekommen sind, verabscheut sie die Magie und tritt ihre Stelle als Lehrling des Zauberers ab, um Detektivin zu werden.

Plötzlich wird ihr Onkel von einem magischen Dolch getroffen - und das Einzige, was von ihm übrig bleibt, ist sein Mantel. Oona weiß, dass der Täter einer der neuen Bewerber um die freigewordene Lehrstelle sein muss. Sofort begibt sie sich mit ihrem weisen Raben Deacon zum Goblin Tower. Das Rätsel führt sie in die hintersten Winkel der Dark Street. Ist ihr Onkel wirklich tot oder nur verzaubert?



Odyssey, Shawn Thomas: Oona Crate

: das Rätsel des schwarzen Turms / Shawn T. Odyssey. Aus dem Amerikan. von Inge Wehrmann. - Stuttgart : Thienemann, 2012. - 314 S. : Ill. ISBN 978-3-522-18325-3 fest geb. : ca. € 15,40

Ich kenne viele Bücher, bei denen man schon ziemlich früh ahnen kann, wer der Böse ist. Bei diesem Buch ist das nicht der Fall. Es ist sehr gut geschrieben und bis zum Ende hin spannend. Für alle ab 11 Jahren, die gern spannende Geschichten lesen und Fantasykrimis mögen.

Marie Greiner, 12 Jahre

Fantasy mit Doppelgängern und Paralleluniversen. (ab 10) (JE)

Alles beginnt auf einem kleinen Anwesen irgendwo im Nirgendwo. Die zwölfjährige Anna und ihr nur wenige Minuten älterer Zwilling Bruder Ben haben eine ganze Woche ohne Eltern und nur mit ihrer Tante Mia vor sich - ein Traum für jedes Kind! Zum Abschied heißt es noch, dass Tante Mia in 20 Minuten vor Ort sein wird, doch dem ist nicht so. Die Zwillinge entscheiden sich dafür, mit einer Tüte Chips den Fernseher anzuschmeißen, was sich jedoch als Fehler entpuppt...



Als der Fernseher einen Kurzschluss hat und durchschmort, machen sich die beiden auf den Weg in den Keller zum Sicherungskasten. Mit einer Taschenlampe wird der Keller durchforstet, und wenn man nicht aufpasst, kann es schon mal vorkommen, dass man in eine andere Dimension verschleppt wird.

Das Buch ist zeitweise etwas verwirrend, da man bei lauter Doppelgängern und Paralleluniversen nach einiger Zeit einfach den Überblick verliert. Das legt sich Gott sei Dank gegen Ende des Buches wieder. Alles in allem ein sehr nettes Buch, das man allerdings aus oben genannten Gründen gründlich lesen sollte. Der Inhalt spricht wohl eher die Jüngeren an, wenn man genug Phantasie hat, kann man es allerdings auch als Teenager noch lesen.

Mendl, Thomas: Im Land der Stundendiebe

/ Thomas Mendl. Mit Vignetten vom Autor. - Hamburg : Oetinger, 2012. - 413 S. ISBN 978-3-7891-4294-9 fest geb. : ca. € 17,50

Moritz Breurather, 13 Jahre

biblio

Buchstart

: mit Büchern wachsen



Bastelvorlagen • Bilderbuchkinos • Bildmaterial • „Das kleine Farben-Einmaleins“ • Druckvorlagen • DVD • Elternbroschüren • Fingerpuppen • Handpuppen • Hocker • „In der Nacht“ • Kamishibai • Leselatten • Leselatten interkulturell • Lese-Schatzkisten • Leseschritte • Lesezeichen • Projektbeschreibungen • Projektbroschüren • Stabfiguren • Videoclips • Werbematerialien



In der Nacht gehen die Tiere wohligh zur Ruh,

... aber manchmal ist alles ganz anders

: so verrückt kann es zugehen, wenn die Nacht hereinbricht

Jedes Ding hat zwei Seiten. Das Schlafengehen natürlich auch. Öffnet man dieses bezaubernde Bilderbuch von seiner heimeligen Seite, so wird man liebevoll zu den verschiedensten Tieren mitgenommen. Am Ende des Tages sind sie gerade dabei, sich friedlich zur Ruhe zu begeben:

*In der Nacht legt sich der Elefant
ins hohe Gras,*

träumt der Vogel im luftigen Nest

*und schnurrt die Katze
hinter dem warmen Ofen.*

Wohlig, witzig, warm ist jede dieser Szenen auf eine Doppelseite ausgebreitet. Hier hat man ein Bilderbuch in Händen, bei dem sich die Kleinen gerne noch einmal in ihrem Bett räkeln, um sich anschließend

mit ihren tierischen Freunden in die Welt der Träume zu begeben. So richtig aufregend und besonders wird dieses wunderschöne Bilderbuch aber, wenn man es umdreht und von der anderen Seite her zu lesen beginnt, denn hier wird alles auf den Kopf gestellt:

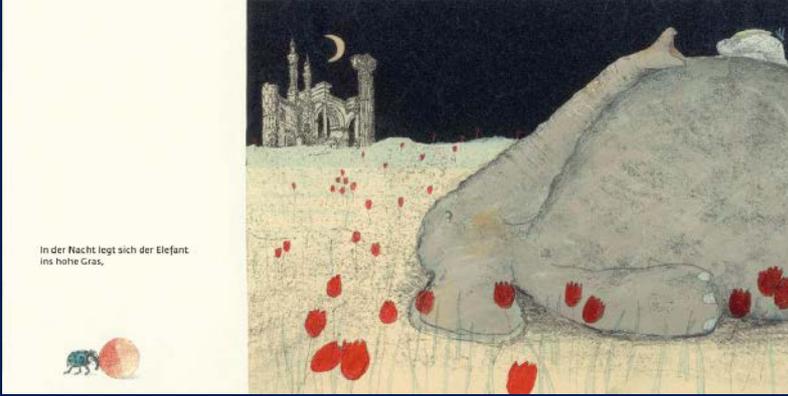
Aber manchmal,

da träumt der Elefant im Vogelnest,

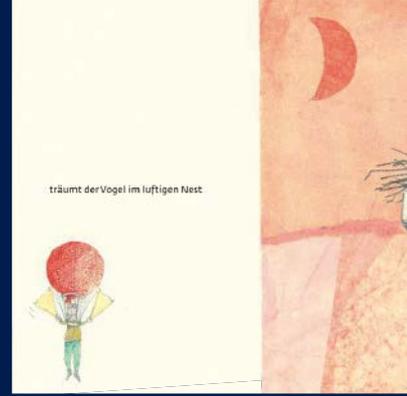
*schnurrt die Katze in einem Erdloch
auf einem Polster aus Heu*

und legt sich der Vogel ins hohe Gras.

Selten noch ist es einem Bilderbuch gelungen, zugleich so bezaubernd poetisch wie phantastisch verrückt zu sein. Die anregende Lust an der Verwandlung und am spielerischen Umstürzen des Vertrauten



In der Nacht legt sich der Elefant
ins hohe Gras.



träumt der Vogel im luftigen Nest

In der Nacht...

trifft sich mit dem Gefühl wohliger Geborgenheit. Und nachdem der Mond auf jeder Seite ein verändertes Gesicht zeigt, weiß man sich neben der kleinen auch in die große Himmelswelt hineingenommen.

Arbeitsweisen und Umsetzungsideen

So fein und kreativ, wie Helga Bansch ihre Bilderbücher inszeniert, gestaltet sie auch ihre Präsentationen für Kinder. Für ihre Auftritte hat sie ein selbstentworfenes Kamishibai gebastelt, das mit seinem schwarzen Rahmen und einem roten, aufziehbaren Vorhang richtige Theateratmosphäre verbreitet. Für „Hexlein“ (Jungbrunnen 2011), das auch im Rahmen der „Leserstimmen 2013“ in Öffentlichen Bibliotheken präsentiert wird, hat ihre Tochter eine eigene Musik geschrieben. Zusammen mit dem Kamishibai und Stabfiguren werden die kleinen ZuseherInnen in ein überaus spannendes multimediales Bilderbuchgeschehen geführt.

Befragt, wie ihre Bilderbücher entstehen, erzählt Helga Bansch von einzelnen Bildern und Vorstellungen, die auftauchen und sie beschäftigen. Um sie herum entwickeln sich Zusammenhänge und schließlich eine Geschichte. Eine wichtige Funktion erfüllen bei ihr die Nebenfiguren, die zwar im Text nicht vorkommen, die aber die Geschichte öffnen und weitere Lesespuren und Verständnisebenen legen können. Aus Reaktionen weiß sie, dass Kindern diese scheinbaren Nebensächlichkeiten sehr wichtig sind. Ein Kind aus Südtirol hat zu der blauen Katze mit Sonnenbrille, die sich in „Frau Bund und Hund“ (Jungbrunnen 2004) findet, eine ganze Geschichte entwickelt.

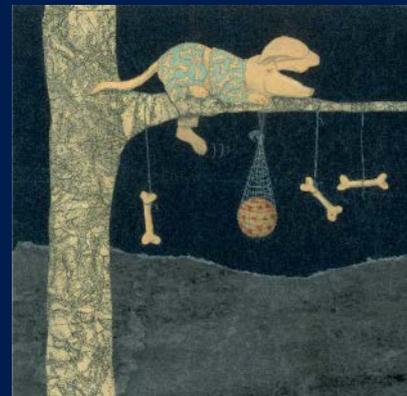
Beschränkungen und Freiheiten

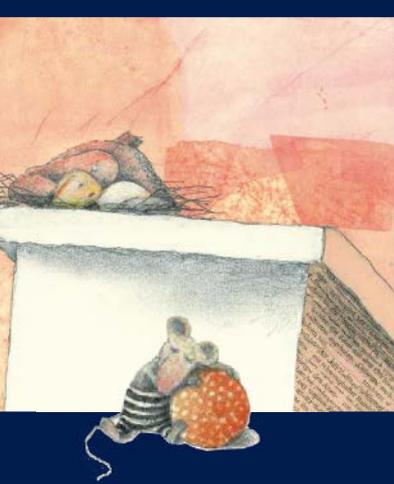
Helga Bansch erzählt von ihrer Freude, in den Bildern etwas Eigenständiges entwickeln zu können und eine ganz eigene Sprache zu finden. Einen Text nur nachzuillustrieren, macht wenig Spaß.

Das Zeichnen von Kindern findet sie beson-



Aber manchmal,
da träumt der Elefant
im Vogelnest.





und schnurrt die Katze hinter dem warmen Ofen.

ders schwer, die Gefahr, dem Kindchenschema und dem Kitsch zu verfallen, ist hier sehr groß. Schwierig ist es auch, eine menschliche Hauptfigur durch alle Seiten hin zu begleiten und sie im Mittelpunkt zu halten. Besonders schön ist es dagegen, wenn man auf jeder Seite einen eigenen Entwurf verwirklichen kann, wie z.B. in „Es gibt so Tage“ (Jungbrunnen 2001), „Das Geheimnis ist blau“ (Wiener Dom-Verlag 2011) oder „Das kleine Farben-Einmaleins“ (Wiener Dom-Verlag 2012).

Und die lieben Tiere?

Tiere erscheinen als ideale Identifikationsfiguren und bieten mehr Freiraum als Kinder. Im Rückblick auf ihre Arbeiten fällt auf, dass Fische als wiederkehrende Elemente eine besondere Stellung einnehmen, auch in ihren freien Arbeiten. Diese künstlerische Tätigkeit jenseits von Bilderbüchern ist Helga Bansch besonders wichtig, hier wird Neues ausprobiert. Neben den Fischen - vermutlich darf man die unlängst mit dem Preis

der Stadt Wien ausgezeichnete „schöne Meerjungfrau“ (Nilpferd in Residenz 2012) auch dazu zählen - trifft man in ihren Büchern häufig auf Bären und Mäuse. Mio Maus, die Zentralfigur unseres Buchstart-Projekts, wurde von ihr entworfen und findet sich als Nebenfigur auch in ihrem zweiten Buchstart-Buch.

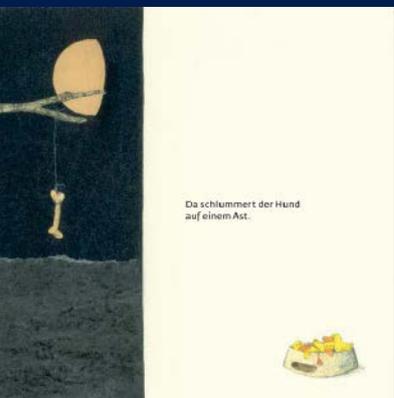
Neue Buchstart-Impulse

Natürlich wird es auch rund um „In der Nacht“ wieder eine Reihe von Materialien und Impulsen für Veranstaltungen in Bibliotheken geben, das entsprechende Bilderbuchkino ist ab sofort auf der aktualisierten Buchstart-DVD.

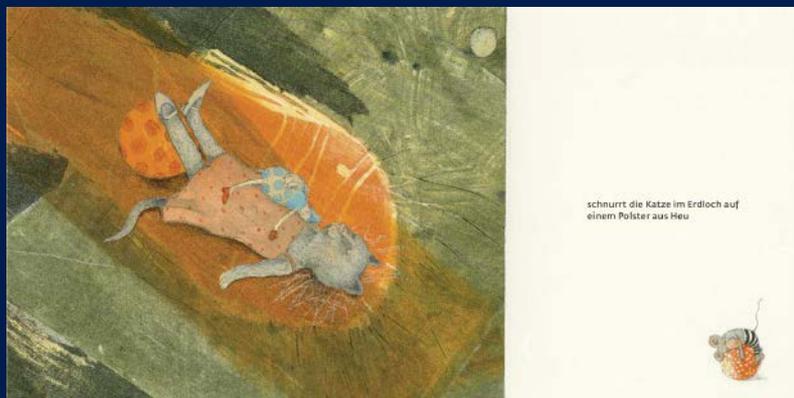
Wenn Sie für Projekte Exemplare in größerer Stückzahl brauchen, nehmen Sie bitte mit uns Kontakt auf.

Bansch, Helga: In der Nacht ...

/ Helga Bansch. - Wien : Wiener Dom-Verl., 2013. - 48 S. : überw. Ill. (farb.) ISBN 978-3-85351-246-3 fest geb. : ca. € 14,90



Da schlummt der Hund auf einem Ast.



schnurrt die Katze im Erdloch auf einem Polster aus Heu



Das kleine Farben-Einmaleins

Der spielerische Zugang zu Tieren, Farben und Zahlen steht im Mittelpunkt unseres ersten Buchstart-Bilderbuches, das sich bereits großer Beliebtheit erfreut.

Rund um dieses Buch bieten wir eine Fülle an Materialien und Umsetzungsideen: ein fertig aufbereitetes Bilderbuchkino, A3-Druckvorlagen für Kamishibai sowie Bastelvorlagen für Finger- und Handpuppen unterstützen Sie in der Umsetzung Ihrer Kinderveranstaltung. Informationen und Download unter www.buchstart.at

Mitgliedsbibliotheken des Österreichischen Bibliothekswerks können das „kleine Farben-Einmaleins“ für ihre Projektinitiativen zum Vorzugspreis beziehen: ein Paket mit 12 Exemplaren für € 69.00.

Mio als Fingerpuppe



Von peruanischen Frauen handgestrickt und in Kooperation mit eza fair gehandelt, steht Mio als Fingerpuppe für Ihre Kinderveranstaltungen bereit. Ob er nun durch das „kleine Farben-Einmaleins“ führt, sich auf der Lese-Schatzkiste versteckt, auf dem Buchstart-Hocker turmt oder im zweiten Buchstart-Buch mitmischt - die Kinder werden ihn sicherlich entdecken und gerne mit ihm in die Welt der Bücher und des Lesens aufbrechen.

Preis: Packung mit 5 Stück zu € 15.00
für Mitgliedsbibliotheken nur € 10.00



NATÜRLICH FAIR



Buchstart-Hocker

: die Attraktion für Ihre Kinderecke

Ob als Sitzmöbel, Beistelltisch oder für Veranstaltungen in oder außerhalb der Bibliothek - der von uns entworfene Buchstart-Hocker macht überall gute Figur.

Aus überaus stabilen Holzwerkstoffplatten gefertigt, garantieren die Hocker eine Belastbarkeit bis 150 kg, und können damit auch jederzeit für Erwachsene als Sitzmöbel eingesetzt werden.

Der hochauflösende Digitaldruck mit Buchstart-Motiven von Helga Bansch sorgt für eine bleibende Leuchtkraft der Farben.



Höhe/Breite/Tiefe
= 42/29,5/29,5 cm
Gewicht: 1,7 kg; Preis: € 29.90
für Mitgliedsbibliotheken € 19.90
(jeweils plus Porto)



Dem Wunder Sprache auf der Spur

biblio Lese-Schritte

Im Sommer 2012 war ich in Oberkärnten eingeladen, einen Workshop für BibliothekarInnen zum Thema „Die Wurzeln des Lesens“ zu leiten. Die TeilnehmerInnen bekamen Informationen über das Buchstart-Projekt und die Entwicklungsschritte von Kindern, die für den Umgang mit Büchern und den Leseerwerb von Bedeutung sind. Da diese Informationen mit überaus großem Interesse aufgenommen wurden, entstand daraus die Idee, eine entsprechende Broschüre zu erstellen.

Bei der gemeinsamen Arbeit mit Reinhard Ehgartner entdeckten wir, dass aus der Kombination von Bild und Text schöne Zugänge mit großem Informationswert entstehen. So wurde die Idee der „Lese-Schritte“ geboren.

Entwicklungen aufzeigen

Die „Lese-Schritte“ lassen sich ebenso aufklappen und präsentieren wie die biblio-Leselatte. Auf der Vorderseite befinden sich Illustrationen von Helga Bansch und kurze Textteile. So sind die Entwicklungsschritte von der Geburt bis

in den Volksschulbereich übersichtlich dargestellt. Es ist gut erkennbar, dass Sinnesentwicklung, Sprachentwicklung, Entwicklungsschritte des Denkens, die sozial-emotionale Entwicklung, das Spielverhalten und das literarische Verstehen ineinander greifen und der Leseerwerb im Rahmen einer Gesamtentwicklung geschieht.

Die „Lese-Schritte“ beginnen am unteren Ende mit der Geburt. Der erste Abschnitt ist der Babyzeit gewidmet. Dann folgen die Entwicklungsschritte, die bei Kleinkindern bis etwa zum dritten Geburtstag beobachtet werden können, und danach die Entwicklungsschritte der Kindergartenzeit bis zum Schulbeginn. Am Ende steht der Ausblick in die Volksschulzeit. Durch diese Anordnung ist ersichtlich, dass jede Entwicklungsphase ihre Bedeutung hat und die einzelnen Entwicklungsschritte aufeinander aufbauen.

Auf der Rückseite gibt es kurze, leicht verständliche Texte zur Erläuterung der jeweiligen Entwicklungsphase.



Behutsam begleiten

Eltern und alle anderen Bezugspersonen von Kindern sowie BibliothekarInnen erhalten mit den „Lese-Schritten“ eine Übersicht, wie Entwicklung mit dem Leserwerb zusammenhängt. Sie können die einzelnen Entwicklungsschritte der Kinder bewusster wahrnehmen, sich daran freuen und für entwicklungs- und lesefördernde Rahmenbedingungen sorgen.

Kinder brauchen kein Training, um sich ganzheitlich entwickeln zu können. Sie benötigen jedoch einfühlsame Mitmenschen in und außerhalb der Familie, die ihre Entwicklung erkennen und begleiten. Sie brauchen GesprächspartnerInnen, ZuhörerInnen, Erwachsene und Kinder, die mitspielen und sich mitfreuen.

Und sie benötigen Vorbilder beim Entdecken der großen Welt der Bücher und des Lesens. Bei dieser Aufgabe wollen die „Lese-Schritte“ begleiten und unterstützen.



Christine Kügerl - dipl. Ehe- und Familienberaterin und Elternbildnerin, Referentin in der Weiterbildung von Eltern-Kind-Gruppen; Publikationen zum Thema kindlicher Spracherwerb und Sprachentwicklung.

Die Lese-Schritte können in Einheiten von 10 und 25 Stück bestellt werden: 10 Stück € 6.00, 25 Stück € 12.00
für Mitgliedsbibliotheken: 10 Stück € 3.00, 25 Stück € 6.00



Das GROSSE Krabbeln



Lebendiges Getummel in der Bücherei Nitscha

In Sachen Veranstaltungskultur und Projektideen ist die kleine Öffentliche Bücherei Nitscha in der Steiermark schon lange ganz groß.

Ausgelöst durch die Teilnahme von Maria Maier-Paar am Ausbildungslehrgang für ehrenamtliche und nebenberufliche Bibliothekarinnen am BIFEB St. Wolfgang, ist nun ein neuer Veranstaltungsbaustein hinzugekommen - ein überaus lebendiges Buchstart-Projekt.

Hilfreich für Frau Maier-Paar war der Besuch einer Veranstaltung der vom BVÖ angebotenen Leseakademie an der Bücherei Graz-Nord, in der Martina Adelsberger in die Bibliotheksarbeit XXS einführt und die praktische Arbeit dieser Bibliothek auf diesem Gebiet gezeigt wurde.

Der originelle Titel „Das große Krabbeln“ wurde in der zweiten Kurswoche des Ausbildungslehrgangs durch eine Kollegin geboren. Mittlerweile hat Frau Maier-Paar zwei Veran-

staltungen durchgeführt. Bereits zum ersten Treffen waren aus 33 in Frage kommenden Familien 23 Elternteile und 26 Kinder gekommen. Hier zeigen sich die Qualitäten eines guten Teams rund um BÜchereileiter Bertram Riegler.

Geleitet wird das 45 Minuten dauernde Kinderprogramm von Petra Sonnleitner, die als Kindergartenpädagogin und Mitarbeiterin in einer Krabbelstube die entsprechenden Erfahrungen mitbringt und rund um einen BÜchervogel eine liebevolle Rahmenhandlung entwickelt hat.

Dass bei den originell gestalteten Einladungen unsere Buchstartmotive und darüber hinaus auch die Leselatten und Elternbroschüren in Einsatz kommen, freut uns.

Das Fazit von Frau Maier-Paar: Ja, es ist schon sehr anstrengend, aber sie fühlt sich bei diesen Veranstaltungen auch reich beschenkt.



Maria Maier-Paar
Bertram Riegler

Elisabeth Riegler
Paula Göllés

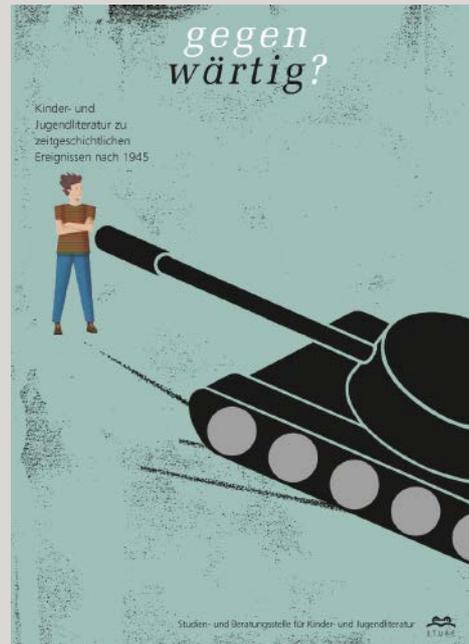
Kinder- und Jugendliteratur zu zeitgeschichtlichen Ereignissen nach 1945

gegen wärtig?

Die hier zusammengestellten 65 Bücher erzählen in unterschiedlicher Weise von Konflikten, Krisenherden, aber auch von HoffnungsträgerInnen unserer Zeit.

Der Aufbau der Broschüre zeigt diese Bandbreite: Das erste Kapitel stellt Bücher vor, die die Themenbereiche Krieg und Frieden allgemein in den Blick nehmen. Die Schauplätze sind dabei oft unbestimmt und die entsprechenden Inhalte universal gültig. Das Kapitel „Zeitgeschehen“ präsentiert Bücher, die konkrete zeitgeschichtliche Ereignisse behandeln. Für eine bessere Orientierung sind die Texte nach ihrer jeweiligen geografischen Verortung geordnet und mit einer zeitlichen Einordnung versehen. Das letzte Kapitel widmet sich jenen Büchern, die Flucht und Migration als Konsequenzen unterschiedlichster politischer Konflikte thematisieren.

Den komplexen und oft drastisch dargestellten Themen entsprechend richten sich viele der vorgestellten Bücher an ältere Kinder und Jugendliche. Dennoch war die STUBE bemüht, eine große Bandbreite an



Alterszuschreibungen, Textsorten und Themen herzustellen, um die vielfältigen Bedürfnisse in der Vermittlung von Kinder- und Jugendliteratur decken zu können. Literatur kann und will kein Patentrezept für die Lösung gesellschaftlicher Probleme bieten, kann aber Unterstützung für die Bildung eines politischen, geografischen und historischen Bewusstseins sein. Den gewaltlosen Widerstand des oder der Einzelnen gegen eine (anonyme) Macht, der auch am Coverbild ersichtlich ist, können die hier vorgestellten Bücher vergegenwärtigen.

Diese Broschüre kann für € 5,50 im Inland und € 7,50 im Ausland inklusive Versandkosten bestellt werden: www.stube.at

LEBENS.WEGE

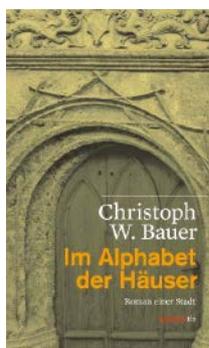
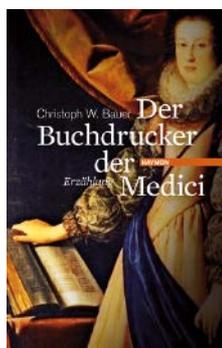
Die Rauriser Literaturtage stehen mit der Saison 2013 unter neuer Leitung. Manfred Mittermayer, Leiter des Literaturarchivs Salzburg, und Ines Schütz, frühere Mitarbeiterin des Literaturhauses Salzburg, folgen der langjährigen Intendantin Brita Steinwendtner nach, die das Festival 22 Jahre lang geprägt hat.

Noch nie hatte das biografische Genre so sehr Konjunktur wie heute – ob im Sachbuch oder im Film, im fiktionalen Roman oder in der Autobiografie, stets lassen wir uns von den Lebensgeschichten anderer Menschen in den Bann schlagen. Die Rauriser Literaturtage 2013 widmen sich diesem spannenden Thema und stehen heuer unter dem Motto „Lebens.Wege“.

Die Autorinnen und Autoren, die aus ihren Büchern lesen und über ihr Schreiben Auskunft geben werden, zeigen eindrucksvoll, welche raffinierten Techniken die Literatur entwickelt hat, um die aktuelle Skepsis gegenüber der Erzählung individueller Lebensgeschichten zu vermitteln – und dennoch nicht aufzuhören, diese Geschichten weiter zu erzählen.

Matthias Senkel ist diesjähriger Träger des Literaturpreises für seinen Erstling „Frühe Vögel“. Den Förderungspreis erhält Renate Silberer für ihren Text „Linie Linkshand sucht das Reh“ zum Thema „Wege“. Viele namhafte AutorInnen wie Jürg Amann, Walter Kapacher, Michael Köhlmeier, Ursula Krechel uva. werden erwartet.

Details zum Programm finden sich unter www.rauriser-literaturtage.at



Einladung zum Bibliothekarsforum 2013

Christoph W. Bauer wird beim Bibliothekarsforum 2013, zu dem alle BibliothekarInnen aus Öffentlichen Bibliotheken ganz herzlich eingeladen sind, für eine persönliche Begegnung mit Lesung und Gespräch zu Gast sein.

Der Wahl-Tiroler wurde 1968 in Kärnten geboren und lebt seit einigen Jahren in Innsbruck. Bauer schreibt Lyrik, Prosa, Essays und gestaltet mit derselben Leidenschaft auch Hörspiele.

Zuletzt erschienen seine Werke: „mein lieben mein hassen mein mittendrin du. Gedichte“ (2011) und „Die zweite Fremde“ (Haymon Verlag 2013), in der er „zehn jüdischen Lebensbildern“ nachspürt. Er schreibt von den Versuchen, im Exil heimisch zu werden: biografische Porträts, die stellvertretend für zahllose leidvolle jüdische Lebenswege im 20. Jahrhundert stehen.



Christoph W. Bauer
© Florian Schneider

Bibliothekarsforum: 5. April, 15:00 Uhr
Ort: Gasthof Bodenhaus-Kolm Saigurn
Moderation: Elisabeth Zehetmayer

Fahrgelegenheit: Vom Gemeindeamt Rauris fährt um 14:00 Uhr ein Bus zum Bodenhaus.

Zimmerreservierung: T. 06544-20022 | www.raurisertal.at

Das Bibliothekarsforum ist eine Gemeinschaftsveranstaltung der Rauriser Literaturtage mit dem Referat Erwachsenenbildung, Öffentliche Bibliotheken und Bildungsmedien des Landes Salzburg sowie dem Österreichischen Bibliothekswerk.



„PHILIPP. Der Lese-Award 2012“

Wenn Lehrerinnen ihre Ehemänner zum Vorlesen in die Schule schicken, Großeltern Kindern als Märchenfiguren verkleidet Quizfragen stellen, SchülerInnen eine Lese-Chill-out-Zone einrichten oder 380 kg Bücher lesen, um eine Wette gegen die DeutschlehrerInnen zu gewinnen (die gemeinsam 380 kg wiegen), dann hat PISA Pause und „PHILIPP. Der Lese-Award“ zieht durchs Land.

Schulen, Kindergärten, Buchhandlungen, Bibliotheken und Gemeinden, Jugendvereine und Lesenetzwerke waren aufgerufen, ihre Leseprojekte, die zwischen September 2011 und Juni 2012 durchgeführt oder begonnen wurden, renommierten Lese- und Medienexperten zur Prüfung vorzulegen. Der Höhepunkt des Lesewettbewerbs - die Verleihung der Lese-Awards - fand im November in Wien, im Rahmen einer festlichen Lesegala, statt.

240 Projekte – mehr als beim Lese-Award 2010 – wurden eingereicht. Eins besser als das andere. Vor allem die Wettbewerbskriterien „Nachhaltigkeit“ und „Berücksichtigung von Kindern mit Leseproblemen“ wurden bei fast allen Einreichungen ernst genommen. Sie bewiesen, dass Lesenlernen mehr ist als „teaching to the test“ für PISA und Bildungsstandards, dass erfolgreiche Leseförderung in konkrete lebensnahe Situationen eingebettet werden kann und muss.

Die Zeiten, als eine einzige Lesenacht als Alibi für Leseförderung herhalten musste, scheinen tatsächlich vorbei. Viele Schulen haben mittlerweile ganzjährige Leseprogramme entwickelt, in die sie unterschiedliche Institutionen einbinden. Langjährige Lesepartnerschaften mit Bibliotheken sind dabei eine Selbstverständlichkeit, ebenso das Miteinander-Lesen in der Familie oder in sozialen Netzwerken.

Dementsprechend schwierig war es für die externe Jury, aus so vielen guten Einsendungen eine Auswahl zu treffen. Als spannender Best-Practice-Katalog und als Anregung zur Nachahmung sind die Projekte der Shortlist, die Nominierungen sowie die Gewinner der Lese-Awards im Internet abrufbar: www.lese-award.at

Gerhard Falschlehner
Österreichischer Buchklub der Jugend
www.buchklub.at

PHILIPP. Der Lese-Award 2012

Die Gewinner

Kategorie 1: Schulen Grundstufe I und II
Mädchen lesen Pferdebücher, Buben lesen Bücher über Fußball?
VS Neilreichgasse, Wien

Kategorie 2: Schulen Sekundarstufe I und II
Topp, die Lesewette gilt!
MS Sulz-Röthis

Kategorie 3: Außerschulische Projekte
Lesewelt Pinsdorf
VS Pinsdorf mit Lebenswelt Pinsdorf

Der Ehren-Award ging an die Künstlerin Hanne Türk für ihr Engagement in der Leserziehung sowie für ihr künstlerisches Schaffen rund um die Lesemaus PHILIPP.





© Jürgen Mück

Bücher auf Reisen

Start der Initiative „leseumwelt“

Die Initiative leseumwelt beschreitet neue Wege im Bereich der Umweltbildung: Bis Ende 2014 haben 50 Büchereien die Möglichkeit, dauerhaft zu einer leseumwelt zu kommen: Eine kompakte Sammlung an rund 150 Romanen, Krimis, Erzählungen, Märchen, Jugend- und Kinderbüchern, Fachliteratur, Hörbüchern, Filmen und Spielen zum Thema Umwelt.

Die leseumwelt (Bücher, Medien, Spiele und das Regalsystem) steht Ihnen dann dauerhaft zur Verfügung - inklusive regelmäßiger Erneuerungen.

Rund 200 Bücher sind unterwegs

Am 10. Jänner 2013 wurde der Start der leseumwelt öffentlichkeitswirksam begangen: Die ersten rund 200 Bücher wurden mittels BookCrossing bei Leiner-Möbel in St. Pölten auf Reisen geschickt: Die Leserinnen und Leser geben die Bücher an Bekannte, Freunde oder Interessierte weiter und helfen so mit, dass die leseumwelt-Bücher immer weitere Kreise ziehen.

Die BookCrossing-Aktion ist Teil einer umfassenden Öffentlichkeitsarbeit, die auch das Internet miteinbezieht: Auf www leseumwelt.at finden Sie übrigens nicht nur Informationen über das Projekt, sondern Sie können auch schon einen Blick auf die leseumwelt-Bücherliste werfen.

Service-Paket für Büchereien

Teilnehmende Bibliotheken profitieren zusätzlich von einem umfassenden Service-Paket. So wird es einführende Workshops geben, Tipps und Unterstützung für die Öffentlichkeitsarbeit in Ihrer Bibliothek, niederösterreichweite Aktionen, Berichte und Reportagen in unterschiedlichen Medien und vieles mehr.

leseumwelt - eine Initiative des Landes Niederösterreich.

Wenn Sie sich für eine leseumwelt für Ihre Bücherei interessieren, melden Sie sich bitte ab sofort bei: info@leseumwelt.at oder 0676/9180932 (Katharina Bancalari, Projektleiterin)

Frau Ava Literaturpreis 2013 an Corinna Antelmann



Der Name Frau Ava steht für Neuanfang und Aufbruch. Zu Ehren der ersten namentlich genannten Dichterin in deutscher Sprache, die aller Wahrscheinlichkeit nach im ehemaligen Frauenkloster Göttweig lebte, vergibt die Frau Ava Gesellschaft im zweijährigen Rhythmus einen Literaturpreis für einen unveröffentlichten Prosatext, der sich auf neuartige und innovative Weise in Sprache und Form mit Themen im Spannungsfeld von Spiritualität, Religion und Politik auseinandersetzt und sich an erwachsene und/oder junge Leserinnen und Leser wendet.

Bereits zum sechsten Mal wird der Frau Ava Literaturpreis am 24. April 2013 in der in malerischer Landschaft gelegenen Kirche St. Blasien in Kleinwien bei Göttweig verliehen. Preisträgerin ist die in Linz lebende Drehbuchautorin, Dramaturgin und Dozentin für Storytelling Corinna Antelmann. Die 1969

in Bremen geborene Autorin hat bereits mehrere Kurzgeschichten und Romane veröffentlicht und erhält den Preis für einen Auszug aus ihrem Jugendroman „Maja hasst Bienen“.

Der Text erzählt von der Schülerin Maja und ihrem Klassenkameraden Klebe, die sich aus unterschiedlichen Motiven heraus nach grundlegender Veränderung sehnen. Den Weg dafür scheint das alte Orakelbuch ihres Lieblingslehrers zu weisen. Nach zahlenmystischen Überlegungen folgern beide, dass sechs ihrer Lehrer sterben müssen, um einen Wandel herbeizuführen.

Zwei Perspektiven, zwei Heranwachsende: „Maja hasst Bienen“ schaut abwechselnd in die Innenwelten von Maja und Klebe, die beide auf ihre Art vermissen, sich in dieser Welt als Mensch fühlen zu dürfen. Mit Unverständnis und lebensverachtenden Geschehnissen konfrontiert, suchen sie verzweifelt nach einem Neuanfang.

Im Anschluss an die Preisverleihung bietet eine Lesereise durch Österreich die Möglichkeit, die Preisträgerin persönlich kennenzulernen.

